

Julia Diringer, Franciska Frölich von Bodelschwingh,
Beate Hollbach-Grömig

Die kommunale Kulturarbeit in den Landkreisen

Ergebnisse einer Kommunalumfrage

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Julia Diringer
Franciska Frölich von Bodelschwingh
Beate Hollbach-Grömig

Die kommunale Kulturarbeit in den Landkreisen

Ergebnisse einer Kommunalumfrage

Impressum

Herausgeber:

Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu)
Zimmerstraße 13–15 10969 Berlin
+49 30 39001-0 difu@difu.de <https://difu.de/>

Autorinnen:

Julia Diringer, Difu, Berlin
Franciska Frölich von Bodelschwingh, Difu, Berlin
Dr. Beate Hollbach-Grömig, Difu, Berlin

Im Auftrag von:

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Wilhelmstraße 54, 10117 Berlin
Gefördert im Rahmen der Fördermaßnahme
„Faktor K – Forschung zum Faktor Kultur in ländlichen Räumen“

Redaktion:

Patrick Diekelmann

Layout:

Christina Bloedorn | Petra Hettich

Gestaltungskonzept Umschlag:

3pc GmbH Neue Kommunikation

Bildnachweis (Umschlag):

1. v. oben: Busso Grabow | 2., 3., 4. v. oben: Wolf-Christian Strauss

Erscheinungsjahr

2024

Schriftenreihe:

Difu Impulse 9/2024 ISSN 1863-7728

DOI 10.34744/difu-impulse_2024-9



Der Text dieser Publikation, bis auf Zitate, sowie selbst erstellte Abbildungen und Tabellen, wird unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Zitierempfehlung (APA7):

Diringer, J., Frölich von Bodelschwingh, F. & Hollbach-Grömig, B. (2024). Die kommunale Kulturarbeit in den Landkreisen: Ergebnisse einer Kommunalumfrage (Difu Impulse 9/2024). Deutsches Institut für Urbanistik (Difu). https://doi.org/10.34744/difu-impulse_2024-9

Inhalt

1.	Auf einen Blick	5
2.	Anlass, Rahmen und Methodik der Untersuchung	6
2.1	Ausgangslage und Rahmenbedingungen der kommunalen Kulturarbeit in den Landkreisverwaltungen	6
2.2	Förderpolitischer Rahmen des Programms „Faktor K“	7
2.3	Methodisches Vorgehen	8
2.3.1	Anlass und Ausrichtung der Befragung	8
2.3.2	Konzeption und Umsetzung	8
3.	Ergebnisse	11
3.1	Charakteristika der teilnehmenden Landkreise	11
3.1.1	Struktur-, Lage- und Prosperitätsmerkmale der Landkreise	11
3.1.2	Räumliche Distanzen im Landkreis sowie Anzahl der kreisangehörigen Städte und Gemeinden	12
3.2	Kulturangebote in den Landkreisen	14
3.2.1	Kulturangebot: Bilder, Bedeutung, Herausforderungen	14
3.2.2	Kulturangebote und deren räumliche Verteilung	17
3.2.3	Akteure und Zielgruppen	20
3.3	Kulturarbeit der Landkreisverwaltungen	22
3.3.1	Organisation	22
3.3.2	Ausrichtung, Instrumente und Kooperationen	26
3.3.3	Selbstverständnis, Gelingensfaktoren und Perspektiven	31
4.	Resümee und Ausblick	35
4.1	Resümee	35
4.2	Ausblick	37
5.	Literatur	39
6.	Autorinnen	40

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: Strukturdaten der befragten Landkreise	11
Abb. 2: Wahrnehmung der Ländlichkeit	12
Abb. 3: Wegstrecken in den Landkreisen	13
Abb. 4: Anzahl der Städte und Gemeinden in den Landkreisen	13
Abb. 5: Bilder zur Beschreibung des Kulturangebots in den Landkreisen	14
Abb. 6: Beitrag des Kulturangebots zur Entwicklung des Landkreises	15
Abb. 7: Herausforderungen für das Kulturangebot	16
Abb. 8: Kultureinrichtungen und Angebote in Trägerschaft des Landkreises	17
Abb. 9: Kulturorte anderer Träger und deren Beitrag zum Kulturangebote	19
Abb. 10: Kulturangebote i.S. von Vereinsaktivitäten und deren Beitrag zum Kulturangebot	20
Abb. 11: Akteure und ihr Beitrag zum Kulturangebot	21
Abb. 12: Zielgruppen/ Adressat:innen der Kulturangebote	22
Abb. 13: Verankerung des Themas Kultur in der Kreisverwaltung	23
Abb. 14: Personalressourcen im Aufgabengebiet Kultur	23
Abb. 15: Entwicklung der finanziellen Ressourcen für die Kultur	24
Abb. 16: Weitere finanzielle Quellen für die Kultur	25
Abb. 17: Aufgabenspektrum der Kulturverwaltungen in den Kreisverwaltungen	26
Abb. 18: Kulturentwicklungen	28
Abb. 19.: Zentrale Anlaufstelle	29
Abb. 20: Kooperationspartner der Kreisverwaltung im Kulturbereich	30
Abb. 21: Kooperation der Kreisverwaltung mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden	31
Abb. 22: Selbstverständnis der Kreisverwaltungen hinsichtlich ihrer Kulturarbeit	32
Abb. 23: Gelingensfaktoren für die Kulturarbeit in den Landkreisen	33
Abb. 24: Hemmnisse für die Kulturarbeit in den Landkreisen	33

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1: Rücklauf der Befragung nach Bundesländern	9
---	---

1. Auf einen Blick

Kultur ist ein elementarer Bestandteil des Lebens und Zusammenlebens in Städten, Gemeinden und Landkreisen. Sie ist nicht nur ein wichtiger Standortfaktor, sondern auch ein Bestandteil der Daseinsvorsorge und trägt maßgeblich zur Lebensqualität in den Städten und Gemeinden bei. Bei der Gestaltung des Kulturangebots spielen die Kommunen eine zentrale Rolle. Doch stehen die Städte und Gemeinden, vor allem in ländlichen und strukturschwachen Regionen, oftmals unter Druck: Finanzielle und personelle Engpässe begrenzen ihre Handlungsspielräume bei der (weitgehend) freiwilligen Aufgabe Kultur. Hier können die Landkreisverwaltungen Aufgaben übernehmen und so die kreisangehörigen Kommunen entlasten und die Kulturschaffenden unterstützen.

Besondere Herausforderungen für Kultur in ländlichen Regionen

Wie die Landkreisverwaltungen ihre Kulturarbeit gestalten und mit welchem Selbstverständnis sie dieser nachgehen, untersucht das Forschungsvorhaben „Kommunale Kulturarbeit in den Landkreisen“ (KoKuLa) im Rahmen des Förderprogramms „Faktor K – Der Faktor Kultur in ländlichen Regionen“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

Der vorliegende Band stellt erste Ergebnisse des Forschungsvorhabens „KoKuLa“ vor. Im Zuge einer bundesweiten Befragung (September bis November 2023) der Kulturverwaltungen in den Landkreisverwaltungen wurde erhoben, wie das Kulturangebot in den Landkreisen gestaltet und wie die Kulturarbeit organisiert und strategisch ausgerichtet ist.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass das Kulturangebot in ländlichen Regionen überaus vielfältig und eher flächig über den Landkreis verteilt. Das Spektrum der kulturellen Aktivitäten ist breit. Dabei spielt das bürgerschaftliche Engagement eine wichtige Rolle. Kultur wird von den Verantwortlichen in den Landkreisverwaltungen nicht nur als Angebot zur Freizeitgestaltung verstanden, sondern erfüllt eine wesentliche gesellschaftliche Funktion, indem sie Orte der Teilhabe und des sozialen Zusammenhalts schafft. Besonders in ländlichen Regionen dient die Kultur, mit der Pflege von Brauchtum und kulturellem Erbe, auch als ein identitätsstiftender Faktor. Doch steht das Kulturangebot in ländlichen Regionen vor besonderen strukturellen Herausforderungen, u.a. durch den demografischen Wandel und eingeschränkte Mobilitätsangebote.

Vielfältiges und verteiltes Kulturangebot in ländlichen Regionen

Die Kulturverwaltungen in den Kreisverwaltungen sind ein Teil einer bunten Akteurslandschaft, die das Kulturangebot gestaltet. Die Kulturarbeit in den Landkreisverwaltungen konzentriert sich vielfach auf klassische Aufgaben wie Öffentlichkeitsarbeit, Fördermittelberatung und in Teilen Vernetzungsaktivitäten. Kooperationen mit Kultureinrichtungen, Vereinen und lokalen Kulturakteuren spielen eine wichtige Rolle. Eher selten werden strategischere Ansätze, i.S. einer Kulturentwicklungsplanung, und aktiv gestaltende Ansätze, i.S. einer aufsuchenden Kulturarbeit, verfolgt. Um die Kulturarbeit in den Kreisverwaltungen perspektivisch weiterzuentwickeln, bedarf es einer politischen Aufwertung der Kulturarbeit sowie einer besseren Ressourcenausstattung.

Unterschiedliche Schwerpunkte der Kulturarbeit in den Kreisverwaltungen

2. Anlass, Rahmen und Methodik der Untersuchung

2.1 Ausgangslage und Rahmenbedingungen der kommunalen Kulturarbeit in den Landkreisverwaltungen

Kultur ist ein wichtiger Standortfaktor, Teil der Daseinsvorsorge und ein wichtiger Aspekt der Lebensqualität in den Kommunen. Besonders in ländlichen Regionen erfüllt Kultur eine wichtige Funktion für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung und trägt zur Identitätsstiftung bei (Götzky, 2012; Kegler, 2015, 2017; Wingert, 2018). Kulturelle Veranstaltungen und Aktivitäten bieten sowohl wichtige Anlässe für Begegnungen und Austausch zwischen unterschiedlichen Gruppen als auch Gelegenheiten zur Bildung und Weiterbildung. In der Konsequenz tragen Kulturangebote maßgeblich zur Lebensqualität einer Region bei. In ländlichen Regionen kommt der Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe sowie der Bewahrung und Weitergabe lokaler Traditionen eine besondere Bedeutung zu. Dies kann die Bildung einer regionalen Identität befördern. Kulturangebote, wie beispielsweise Festivals oder touristische Attraktionen, generieren zudem wirtschaftliche Impulse. Ein besonderes Potenzial, das ländliche Räume bieten können, sind Nischen für Experimente und innovative Ansätze. Abseits der Zentren bestehen (Frei-)Räume für neue Akteurskonstellationen und Formate.

Kultur ist Standortfaktor, Daseinsvorsorge und schafft Lebensqualität

In den ländlichen Regionen leben gemäß einer Studie des Thünen-Instituts 57 % der deutschen Bevölkerung (ca. 47 Mio. Menschen) auf 91 % der Fläche (Küpper, 2016). Die Regionen sind sehr unterschiedlich geprägt: Ländliche Regionen in der Nähe von Großstädten weisen andere Entwicklungsvoraussetzungen auf als sehr peripher gelegene ländliche Regionen (Danielzyk, 2022). Damit sind auch die Rahmenbedingungen für das Kulturangebot und dessen Ausgestaltung unterschiedlich.

Vielfalt ländlicher Regionen

Ein besonderes Merkmal der Kultur in ländlichen Regionen ist das ausgeprägte bürgerschaftliche Engagement (Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode, 2007). Engagierte Einzelpersonen, Vereine und Initiativen übernehmen eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung eines lebendigen Kulturangebots. Allerdings sind mit dem umfassenden bürgerschaftlichen Engagement auch Herausforderungen verbunden. So stellt sich die Frage, ob und wie zukünftig ausreichend Nachwuchs für die Kulturarbeit gewonnen werden kann (Bundesverband Soziokultur, 2021; Gensicke, 2014; Kegler, 2020).

Strukturelle Herausforderungen wirken auf das Kulturangebot

Weitere strukturelle Rahmenbedingungen stellen das Kulturangebot vor Herausforderungen. Die Distanz zwischen Kultureinrichtungen und potenziellen Nutzer*innen sowie zwischen den Künstler*innen und den Orten, an denen sie aktiv sind, kann vielerorts ein Hindernis für die Erreichbarkeit und Gestaltung von Kulturangeboten sein. Hinzu kommt ein oftmals unzureichend ausgebauter öffentlicher Personennahverkehr. Auch finanzielle und personelle Engpässe, die in den Kultureinrichtungen und Verwaltungen zu beobachten sind, wirken sich auf das Kulturangebot aus (Brandl, 2014; Drews, 2017; Sievers; Wingert, 2018).

Die Akteurslandschaft im Bereich Kultur in ländlichen Regionen ist durch eine hohe Diversität und eine Vielzahl an Akteurinnen und Akteuren auf lokaler Ebene gekennzeichnet. Neben den Kultureinrichtungen existieren zahlreiche kleine Vereine und Gruppen, die sich über die gesamte Region verteilen

(Götzky, 2012). Die kleinteilige Akteurslandschaft bedingt oftmals eine eingeschränkte Sichtbarkeit der Angebote und Aktivitäten. Den engagierten Akteurinnen und Akteuren fehlt es oft an Zeit und Ressourcen, um kulturelle Angebote zu vermarkten, Strukturen zu professionalisieren und sich insbesondere zu vernetzen und gemeinsam größere und langfristige Vorhaben für ihre Region zu planen (Kegler, 2015).

Ein wichtiger Akteur bei der Gestaltung des Kulturangebots sind die kommunalen Vertreter*innen, sowohl in den Städten und Gemeinden als auch in den Landkreisen. Da Kultur nach wie vor zu den freiwilligen kommunalen Leistungen zählt, hat sie gegenüber anderen kommunalen Aufgaben der Daseinsvorsorge einen schweren Stand. Die Landkreise sind oftmals personell und finanziell besser ausgestattet als die ländlichen Kommunen, haben dementsprechend größere Gestaltungsspielräume und übernehmen Aufgaben für die kreisangehörigen Kommunen (Pöschl & Burgdorf, 2022). Dabei ist die Zusammenarbeit zwischen ländlichen Städten und Gemeinden und den Landkreisen nicht immer konfliktfrei. Kulturpolitische Maßnahmen der Kreisebene werden zuweilen als Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung verstanden (Götzky, 2012).

Mögliche Gestaltungsspielräume für die Kulturarbeit bei den Kreisverwaltungen

Die Landkreisverwaltungen können bei der Stärkung der Kultur in den Regionen eine besondere Rolle spielen, wie beispielhaft die vorliegenden Erfahrungen aus dem Programm „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ zeigen¹. Sie bringen Kompetenzen im Sinne eines Überblicks über eine Region, Vernetzungsaktivitäten, aber auch Beratung ein. Daraus ergeben sich konkrete Anforderungen an die kommunale Kulturarbeit auf Landkreisebene. Notwendig sind personelle Ressourcen für die Vernetzungsarbeit, geschultes Fachpersonal, die Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen und Investitionen in den Aufbau von Netzwerken zwischen Kultur, Verwaltung und Politik. Dies wiederum erfordert ein (neues) Selbstverständnis der Verwaltungen als Vermittler, Vernetzer und Initiator.

Wie Landkreise ihre Kulturarbeit gestalten, ist Gegenstand des Forschungsvorhabens „Kommunale Kulturarbeit in den Landkreisen“ (KoKuLa).

2.2 Förderpolitischer Rahmen des Programms „Faktor K“

Die Forschungsbekanntmachung „Faktor K – Forschung zum Faktor Kultur in ländlichen Räumen“ erfolgte im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung (BULEplus), das die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) umsetzt.

Bundesförderung zum Faktor Kultur in ländlichen Regionen

Im Rahmen der Fördermaßnahme arbeiten seit dem 1. März 2023 insgesamt 22 Forschungsvorhaben daran, relevante Erkenntnisse und wirksame Handlungsempfehlungen für die Entwicklung ländlicher Regionen zu erarbeiten.

Die Forschungsprojekte beschäftigen sich mit den folgenden Themenbereichen: 1) Grundlagen – Bilder von Ländlichkeit und ländlicher Kultur, 2) Der Faktor Kultur in ländlichen Räumen, 3) Kulturelle Akteure und Netzwerke in ländlichen Räumen und 4) Kulturverwaltung und -förderung in ländlichen Räumen.

¹ Weiterführende Informationen zum Programm „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ unter: <https://www.trafo-programm.de/>

Das Forschungsvorhaben „Kommunale Kulturarbeit in Landkreisen“ (KoKuLa) ist dem vierten Themenbereich „Kulturverwaltung und -förderung in ländlichen Räumen“ zugeordnet. Das Forschungsvorhaben wird im Zeitraum von März 2023 bis Mai 2025 am Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) durchgeführt. Das Ziel des Vorhabens „KoKuLa“ besteht in der systematischen Erfassung der kommunalen Kulturarbeit in Landkreisverwaltungen – insbesondere auch in ländlichen und strukturschwachen Regionen –, ihrer Analyse und der Ableitung von Empfehlungen für deren Weiterentwicklung. Gegenstand der Untersuchung sind die Rahmenbedingungen, Strukturen, Aktivitäten und Strategien der Kulturverwaltungen der Landkreise. Eine belastbare und umfassende Wissensgrundlage über den Status quo der kommunalen Kulturarbeit ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung tragfähiger Perspektiven für die zukünftige kommunale Kulturarbeit. Das Vorhaben „KoKuLa“ zielt darauf ab, diese Basis zu erarbeiten, indem die Frage untersucht wird, wie kulturelle Themen in den Kreisverwaltungen verankert sind.

2.3 Methodisches Vorgehen

2.3.1 Anlass und Ausrichtung der Befragung

Im Rahmen des Forschungsvorhabens „KoKuLa“ wurde in einem ersten Schritt eine bundesweite Befragung zur kommunalen Kulturarbeit in den Landkreisverwaltungen durchgeführt, um so einen fundierten Überblick über die Rolle und das kulturpolitische Aufgabenspektrum der Landkreise zu gewinnen. In dieser Detaillierung ist es das erste Mal, dass eine solche Erhebung durchgeführt wird. Somit schafft das Vorhaben „KoKuLa“ erstmals eine Wissensgrundlage für die bundesweite Betrachtung der kommunalen Kulturarbeit in den Landkreisverwaltungen – insbesondere auch in ländlichen und strukturschwachen Regionen. Im Fokus der Befragung standen u.a. das Kulturangebot im Kreisgebiet, die Organisation der kommunalen Kulturarbeit (z.B. personelle und finanzielle Ausstattung, Zuständigkeiten, Kompetenzen), die kommunalen Zielsetzungen, Handlungsstrategien und Steuerungsinstrumente zur Gestaltung der Kultur sowie Akteure, Kooperationen und Netzwerke.

Bundesweite Befragung
zur kommunalen
Kulturarbeit in den
Landkreisverwaltungen

2.3.2 Konzeption und Umsetzung

Die Kommunalbefragung zur kommunalen Kulturarbeit der Landkreisverwaltungen wurde als Online-Befragung konzipiert. Der Entwurf des Fragebogens wurde im Sommer 2023 im Zuge eines Pretests auf Verständlichkeit und Praktikabilität überprüft. Die Kulturverwaltungen aller 294 deutschen Landkreise wurden per E-Mail eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Der Befragungszeitraum erstreckte sich von Ende August bis November 2023, nach Ablauf der ersten drei Wochen wurde ein Erinnerungsschreiben versandt.

Der Fragebogen gliederte sich in vier Teile: In Teil A wurden allgemeine Angaben zum Landkreis wie Einwohnerzahl, Zahl der Städte und Gemeinden, Distanzen und räumliche Prägung erfragt. Teil B umfasste Fragen zur Beschreibung des Kulturangebots im Landkreis wie Angebote des Kreises und Angebote anderer Träger, räumliche Verteilung des Angebots, Akteure, Zielgruppen und Herausforderungen. Im Mittelpunkt von Teil C standen Aspekte der Wahrnehmung des Aufgabengebiets „Kultur“ in der Kreisverwaltung wie organisatorische Verankerung, Finanzierung, übernommene Aufgaben, Kooperationspartner, Gelingensfaktoren und Hemmnisse. Und in Teil D wurden

abschließend Perspektiven und Zukunftsthemen der Kulturarbeit auf Landkreisebene betrachtet.

Insgesamt haben 128 der 294 Landkreise an der Befragung teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 43,5 %, auf deren Basis sich fundierte und valide Aussagen treffen lassen. Zudem zeichnen sich die Datensätze durch eine sehr gute Ausfüllqualität aus – der Fragenkatalog wurde gewissenhaft und konsistent beantwortet.

Sehr gute Rücklaufquote von 43,5 %

Auf den ersten Blick – in absoluten Angaben – sind die Befragungsrückläufe aus Bayern (37 Antworten), Nordrhein-Westfalen (15 Antworten) und Baden-Württemberg (14 Antworten) am größten. Betrachtet man jedoch den Anteil an der Gesamtzahl der Kreise im Bundesland, so liegt Mecklenburg-Vorpommern mit Abstand vorne (83,3 %), gefolgt vom Saarland (66,7 %) und von Hessen (61,9 %).

Tab. 1:
Rücklauf der Befragung
nach Bundesländern

	Anzahl Umfrage-TN	Gesamtzahl LK im BL	Anteil TN an Gesamt
Baden-Württemberg	14	35	40,0 %
Bayern	37	71	52,1 %
Brandenburg	4	14	28,6 %
Hessen	13	21	61,9 %
Mecklenburg-Vorpommern	5	6	83,3 %
Niedersachsen	13	37	35,1 %
Nordrhein-Westfalen	15	31	48,4 %
Rheinland-Pfalz	5	24	20,8 %
Saarland	4	6	66,7 %
Sachsen	3	10	30,0 %
Sachsen-Anhalt	4	11	36,4 %
Schleswig-Holstein	4	11	36,4 %
Thüringen	7	17	41,2 %
Gesamt	128	294	43,5 %

Im Anschluss an die Plausibilitätsprüfung des Datensatzes erfolgten im ersten Auswertungsschritt Häufigkeitsauswertungen der einzelnen Fragen sowie eine Zusammenstellung der sonstigen Angaben und offenen Nennungen. An diese Grundausswertung der einzelnen Fragen schlossen sich differenzierte Analysen an. Zum einen wurden damit Querbezüge zwischen den Fragen herausgearbeitet und zum anderen die Antworten der Kommunen nach ergänzenden Kontextindikatoren differenziert. Dazu zählen Strukturmerkmale des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sowie des Thünen-Instituts, und zwar:

- zur Prosperität der Landkreise: BBSR-Indikator „wachsend/schrumpfend“, der die Prosperität in Bezug auf Einwohner- und wirtschaftliche Entwicklung beschreibt,
- zur Siedlungsstruktur: BBSR-Indikator „siedlungsstruktureller Kreistyp“ (mit den Ausprägungen „Städtischer Kreis“, „Ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen“ sowie „Dünn besiedelter ländlicher Kreis“), der die Struktur anhand des Bevölkerungsanteils in Groß- und Mittelstädten sowie der Einwohnerdichte in der Kreisregion beschreibt,
- zur siedlungsstrukturellen Differenzierung städtischer und ländlicher Räume (als aggregierte Version des vorangegangenen BBSR-Indikators, der die beiden ländlichen Kreistypen zusammenfasst),
- zur räumlichen Lage: BBSR-Indikator „Raumtyp: Lage“, der insgesamt vier zentrale bzw. periphere Lagetypen auf Basis der erreichbaren Tagesbevölkerung differenziert, sowie
- zur verknüpften Betrachtung von räumlicher Struktur und sozioökonomischer Lage: Indikator „Ländlichkeit“ des Thünen-Instituts, in den die Siedlungsdichte, der Anteil land- und forstwirtschaftlicher Flächen, der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern, das regionale Bevölkerungspotenzial (innerhalb eines 50-km-Radius) sowie die Erreichbarkeit großer Zentren einfließen. Zur Abbildung der Dimension „sozio-ökonomische Lage“ werden die durchschnittliche Arbeitslosenquote über einen Zeitraum von drei Jahren, durchschnittliche Bruttolöhne, das Medianeinkommen, die durchschnittliche kommunale Steuerkraft, der Wohnungsleerstand sowie der durchschnittliche Wanderungssaldo der 18- bis 29-Jährigen, die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen und Männern sowie die durchschnittliche Schulabbrecherquote herangezogen.

3. Ergebnisse

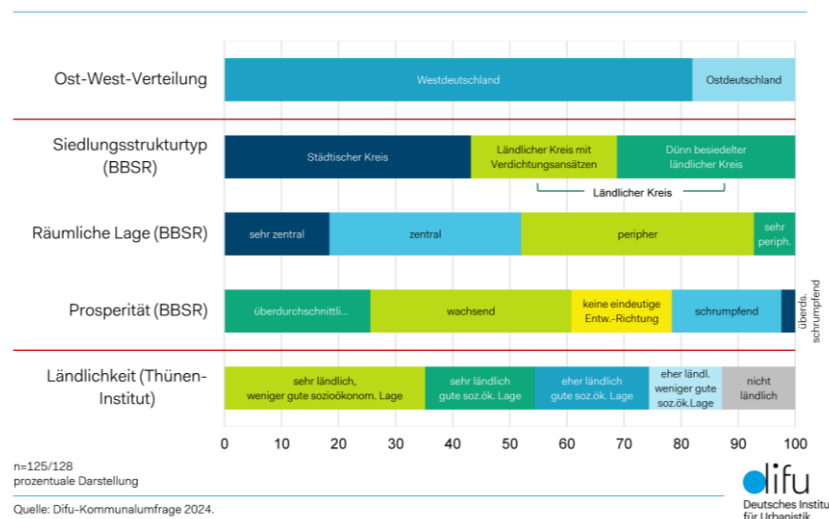
3.1 Charakteristika der teilnehmenden Landkreise

Da die deutschen Landkreise sehr unterschiedlich sind, werden die an der Befragung teilnehmenden Landkreise nachfolgend zunächst charakterisiert, um die Befragungsergebnisse vor diesem Hintergrund einordnen zu können. Dazu werden strukturelle Unterschiede im Hinblick auf die Ost-West-Verteilung, räumliche Prägung (sowie ergänzend die Selbsteinschätzung der Landkreise hierzu), Prosperität, Entfernungen innerhalb der Landkreise sowie Anzahl der Städte und Gemeinden in den Landkreisen dargestellt.

3.1.1 Struktur-, Lage- und Prosperitätsmerkmale der Landkreise

Die überwiegende Mehrheit der Landkreise, die an der Befragung teilgenommen haben, liegt in den westdeutschen Bundesländern (82 %) und knapp ein Fünftel in den ostdeutschen Ländern. Diese Verteilung entspricht nahezu exakt dem Verhältnis in der bundesdeutschen Gesamtverteilung.

Abb. 1: Strukturdaten der befragten Landkreise

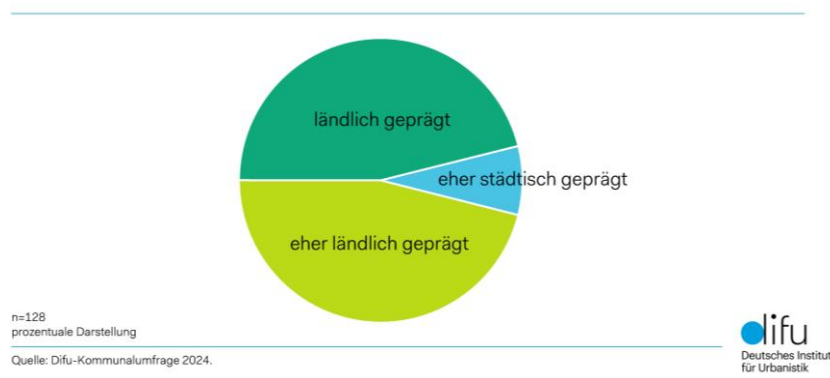


Die Struktur-, Lage- und Prosperitätsmerkmale der Landkreise entsprechen in weiten Teilen der Grundgesamtheit aller Landkreise

Im Hinblick auf die Siedlungsstruktur sind die teilnehmenden Landkreise in etwa gleichmäßig auf die drei vom BBSR definierten siedlungsstrukturellen Kreistypen verteilt. Demnach zählen 43 % der Landkreise zur Kategorie „Städtischer Kreis“, 26 % zu den „Ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen“ und 31 % zu den „Dünn besiedelten ländlichen Kreisen“. Interessant ist der Vergleich dieser BBSR-Klassifizierung mit der Eigenwahrnehmung der Landkreise (vgl. Abb. 2). Der eigene Landkreis wird von den antwortenden Personen überwiegend als ländlich geprägt wahrgenommen. 46 % beschreiben ihren Landkreis als „ländlich geprägt“ und weitere 46 % als „eher ländlich geprägt“. Lediglich 8 % nehmen ihren Kreis als „eher städtisch geprägt“ wahr, die Antwortmöglichkeit „städtisch geprägt“ wurde gar nicht gewählt. Auch wenn die Kategorien nicht deckungsgleich sind und in den dargestellten BBSR-Indikator zusätzlich der Aspekt „Siedlungsdichte“ eingeflossen ist, weichen die Eigenwahrnehmung und die Einstufung des BBSR somit deutlich voneinander ab.

Landkreise nehmen sich überwiegend als „ländlich“ wahr

Abb. 2: Wahrnehmung der Ländlichkeit



Hinsichtlich der BBSR-Klassifizierung des Raumtyps sind die Landkreise in ähnlichen Anteilen den Kategorien „zentrale“ und „sehr zentrale Lage“ (zusammen 52 %) sowie „periphere“ und „sehr periphere Lage“ (zusammen 48 %) zugeordnet (vgl. Abb. 1). Betrachtet man die vier Raumtypen separat, liegen die meisten Landkreise in peripherer Lage (41 %), gefolgt von Landkreisen in zentraler Lage (34 %) und sehr zentraler Lage (18 %). Diese Verteilung entspricht den Werten für die Grundgesamtheit aller Landkreise.

Als weiteres Strukturmerkmal wurde die Prosperität der Landkreise herangezogen. Dafür wurde der Indikator „Wachsende/schrumpfende Kreise“ des BBSR genutzt. Die an der Befragung teilnehmenden Kreise sind demnach zu knapp zwei Dritteln als wachsend oder überdurchschnittlich wachsend klassifiziert, ein knappes Fünftel als schrumpfend und nur wenige Landkreise als überdurchschnittlich schrumpfend (vgl. Abb. 1). Dies entspricht der Verteilung in der Grundgesamtheit aller Landkreise.

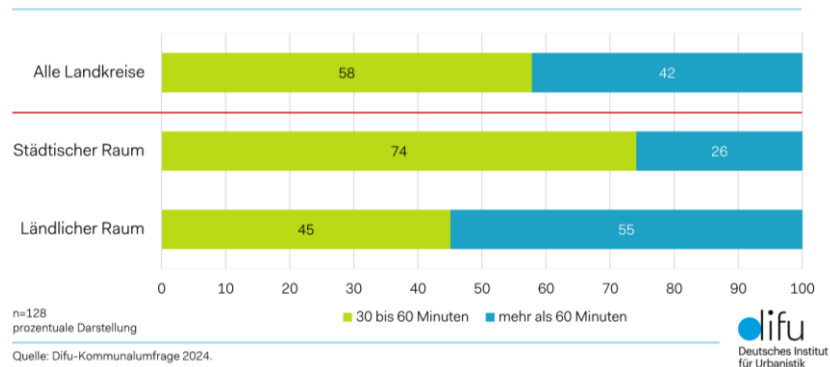
Im Hinblick auf den Indikator „Ländlichkeit“ des Thünen-Instituts ist gut ein Drittel der Landkreise (35 %) der Kategorie „sehr ländlich, weniger gute sozioökonomische Lage“ zuzuordnen sowie knapp ein Fünftel (19 %) der Kategorie „sehr ländlich, gute sozioökonomische Lage“ (vgl. Abb. 1). Jeweils ein weiteres Fünftel entfällt auf die Kategorien „eher ländlich, gute sozioökonomische Lage“ (20 %) und „eher ländlich, weniger gute sozioökonomische Lage“ (13 %), die übrigen 13 % der Landkreise werden als „nicht ländlich“ klassifiziert. Diese Verteilung der teilnehmenden Landkreise entspricht weitgehend der Verteilung innerhalb der Grundgesamtheit aller Landkreise.

3.1.2 Räumliche Distanzen im Landkreis sowie Anzahl der kreisangehörigen Städte und Gemeinden

Um einen Eindruck davon zu gewinnen, welche Entfernungen die Menschen innerhalb des Landkreises zurücklegen müssen, wurde nach der Dauer der Autofahrt zwischen den beiden Orten im Landkreis gefragt, die am weitesten voneinander entfernt liegen. Dies kann unter anderem Hinweise auf die Entfernungen zu Kulturangeboten im Landkreis geben – sowohl für die Besucher*innen als auch für Künstler*innen, die im Kreisgebiet Angebote machen. Insgesamt geben 58 % der Landkreise an, dass die größte Entfernung innerhalb des Landkreises in 30 bis 60 Minuten überwunden werden kann, die übrigen 42 % nennen mehr als 60 Minuten Fahrzeit. Differenziert man die Antworten auf diese Frage nach dem BBSR-Merkmal „Städtischer/ländlicher Raum“, unterscheiden sich die Zeitangaben sehr deutlich: Während in städtischen Räumen 74 % der Kreise eine Dauer von 30 bis 60 Minuten als ausreichend erachten, sagen dies in ländlichen Räumen nur 45 %. Je ländlicher die Kreise sind, desto größere Entfernungen müssen zurückgelegt werden.

Vor allem in ländlichen Räumen oft große Entfernungen, um Kulturangebote zu erreichen

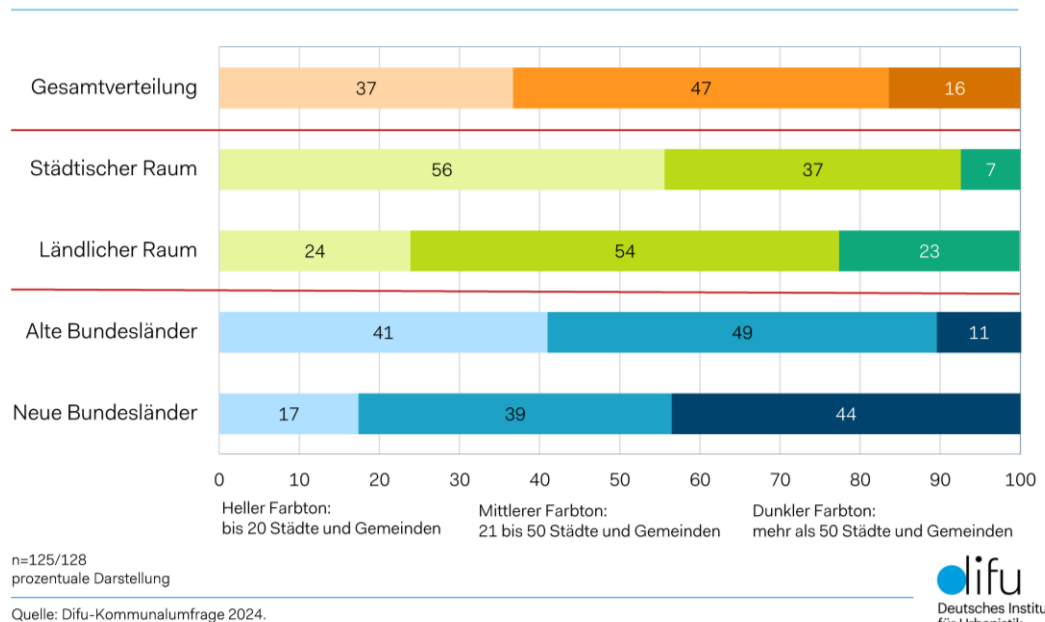
Abb. 3: Wegstrecken in den Landkreisen



Die Frage nach der Zahl der Städte und Gemeinden im Landkreis zeigt eine große Vielfalt. Diese reicht von Kreisen mit einigen wenigen Städten bis zu Kreisen mit sehr vielen Städten und insbesondere Gemeinden, die teilweise in Verwaltungsgemeinschaften (bzw. Verbandsgemeinden, Ämtern oder Samtgemeinden) zusammengeschlossen sind. Landkreise, die gemäß der BBSR-Klassifizierung dem städtischen Raum zuzuordnen sind, haben zu mehr als 55 % nur wenige Städte und Gemeinden im Kreisgebiet. Dagegen geben die ländlichen Landkreise zu knapp einem Viertel an, dass es mehr als 50 Städte und Gemeinden im Landkreis gibt, mehr als die Hälfte nennt eine Anzahl zwischen 21 und 50 Städten und Gemeinden. Auch die Differenzierung zwischen west- und ostdeutschen Bundesländern zeigt deutliche Unterschiede: In den westdeutschen Bundesländern gaben 90 % der Landkreise an, dass es bis zu 50 Städte und Gemeinden im Landkreis gibt. In den ostdeutschen Bundesländern gaben rund 40 % der Landkreise an, mehr als 50 Städte und Gemeinden zu haben.

Große Unterschiede in Zahl der Städte und Gemeinden in den Landkreisen

Abb. 4: Anzahl der Städte und Gemeinden in den Landkreisen



Die Zahl der Städte und Gemeinden im Landkreis steht zudem in direktem Zusammenhang mit den zeitlichen Distanzen im Landkreis: Je größer die Anzahl der Städte und Gemeinden ist, desto häufiger werden Fahrzeiten von mehr als 60 Minuten innerhalb des Landkreises angegeben. Während in den Kreisen mit bis zu 20 Städten und Gemeinden drei Viertel der Befragten Fahrzeiten zwischen 30 und 60 Minuten angeben, sind es in den Kreisen mit mehr als 50 Städten und Gemeinden knapp 60 %, die mehr als eine Stunde Fahrtzeit nennen.

3.2 Kulturangebote in den Landkreisen

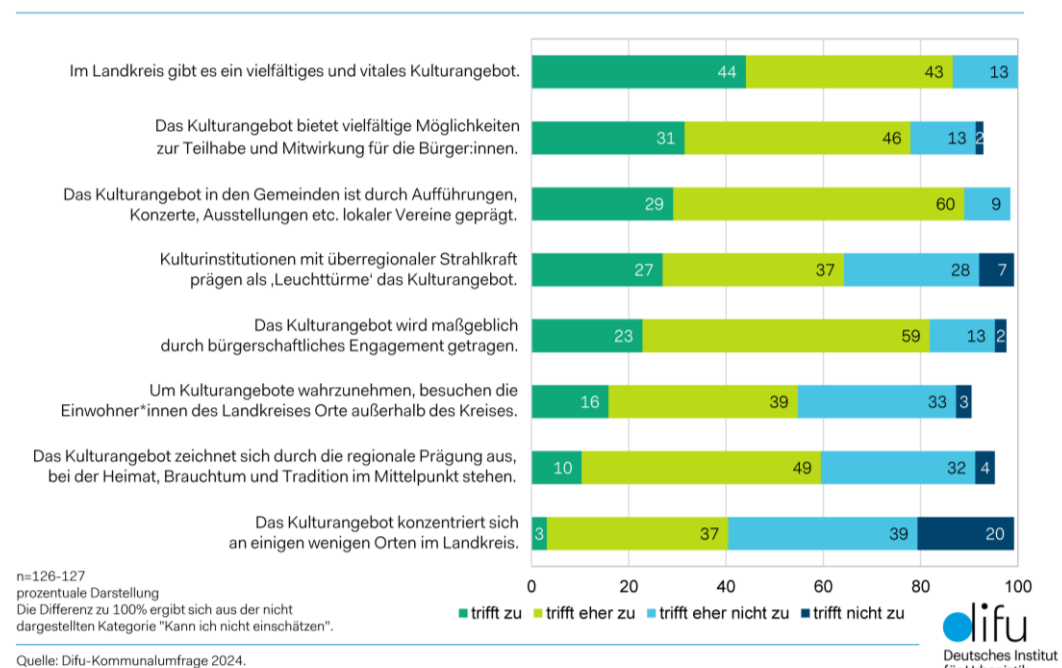
Um ein Bild der Kulturangebote in den Landkreisen zu zeichnen, wurden folgende Themen in der Befragung angesprochen: Die Akteure wurden um eine übergreifende Einschätzung zum Kulturangebot in ihrem Landkreis gebeten und wie sie dessen Beitrag für die Entwicklung des Landkreises einschätzen. Gefragt wurde nach den konkreten Kulturangeboten, sowohl in Trägerschaft des Landkreises als auch anderer Akteure, nach der räumlichen Verteilung der Kulturangebote, nach Akteuren und Zielgruppen, aber auch nach den Herausforderungen, denen sich das Kulturangebot gegenübersteht.

3.2.1 Kulturangebot: Bilder, Bedeutung, Herausforderungen

In der Gesamtschau zeichnen die teilnehmenden Landkreise ein positives Bild ihres Kulturangebots (die nachfolgenden Auswertungen beziehen sich auf die Summe der zustimmenden Antwortmöglichkeiten). 87 % der Landkreise geben in ihrer Selbsteinschätzung („Bilder zur Beschreibung des Kulturangebots“) an, dass es im Landkreis ein vielfältiges und vitales Kulturangebot gibt, das Bibliotheken, Musikschulen, Theater, Museen, Volkshochschulen, Konzertangebote, Kinos und soziokulturelle Einrichtungen umfasst. Rund 40 % der Landkreise geben an, dass sich das Kulturangebot an einigen wenigen Orten im Landkreis konzentriert. In den anderen 60 % der Landkreise ist das Angebot eher über den jeweiligen Landkreis verteilt. Obwohl die befragten Landkreise ein vielfältiges und vitales Kulturangebot in ihrem Landkreis wahrnehmen, geben dennoch 55 % der Landkreise an, dass die Einwohner*innen des Landkreises sich nach außerhalb des Landkreises orientieren (müssen), um Kulturangebote wahrzunehmen.

Landkreise beschreiben ihr Kulturangebot als vielfältig und vital

Abb. 5: Bilder zur Beschreibung des Kulturangebots in den Landkreisen



59 % der Landkreise sehen ihr Kulturangebot vor allem durch Angebote geprägt, die einen starken regionalen Bezug haben und Heimat, Brauchtum und Tradition in den Mittelpunkt stellen. 64 % der Landkreise geben an, dass es Kulturinstitutionen mit überregionaler Strahlkraft im Landkreis gibt. Dies sind vor allem die ländlichen Kreise mit Verdichtungsansätzen (47 %). Dabei spielen lokale Vereine eine besondere Rolle, so stimmen knapp 90 % der

Landkreise der Aussage zu, dass das Kulturangebot in den Gemeinden durch Aufführungen, Konzerte, Ausstellungen etc. lokaler Vereine geprägt ist.

Damit ist für das Kulturangebot der Landkreise auch das bürgerschaftliche Engagement besonders wichtig. 82 % der Landkreise stimmen der Aussage zu, dass das Kulturangebot maßgeblich durch bürgerschaftliches Engagement getragen wird. Dazu passt, dass das Kulturangebot in der eigenen Einschätzung von mehr als drei Viertel (77 %) der antwortenden Landkreise in der Gestaltung und Durchführung der Angebote vielfältige Möglichkeiten zur Teilhabe und Mitwirkung für die Bürger*innen bietet. Dabei gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen städtisch und ländlich geprägten Landkreisen.

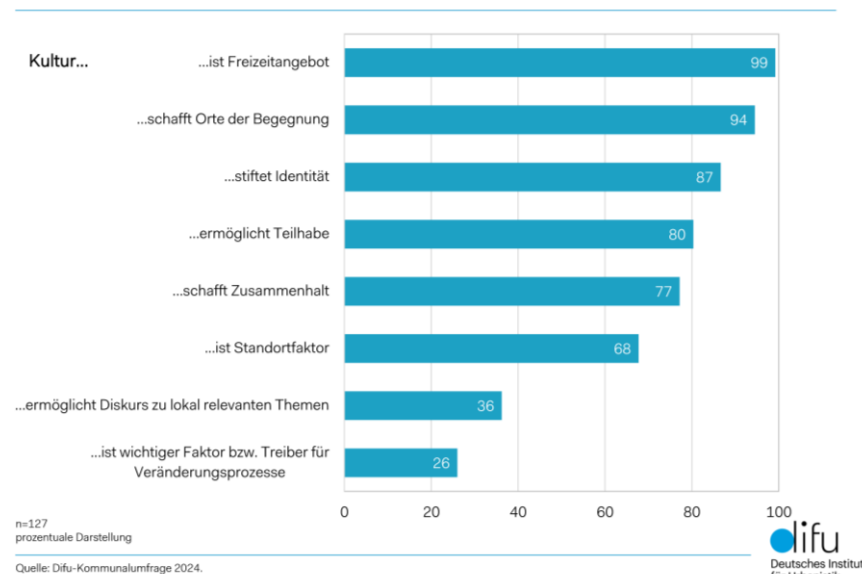
Besondere Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements

Gewisse Unterschiede im Kulturangebot gibt es nach der Zahl der Städte und Gemeinden im Landkreis, also (in einer gewissen Weise) nach der Größe des Landkreises. Je größer der Landkreis ist, desto eher konzentriert sich das Kulturangebot an einigen wenigen Orten. Ebenso spielen die regionale Prägung des Kulturangebots und bürgerschaftliches Engagement im Kulturangebot eine größere Rolle.

Die Befragung ging darauf ein, welchen Beitrag die befragten Landkreisverwaltungen der Kultur für die Entwicklung der Landkreise zuschreiben (die nachfolgenden Werte beziehen sich auf den Anteil der Landkreise, der der jeweiligen Antwortmöglichkeit zustimmt). Für alle Landkreise sind Kulturangebote zunächst einmal ein Freizeitangebot (99 %). Zugleich schreiben die antwortenden Landkreise der Kultur aber auch wichtige gesellschaftliche und soziale Funktionen zu. So bietet Kultur nach Einschätzung der teilnehmenden Landkreise Orte der Begegnung (94 %), ist ein wichtiger Faktor, um Identität zu stiften (87 %), ermöglicht Teilhabe (80 %) und schafft Zusammenhalt (77 %). Vor allem in dünn besiedelten ländlichen Kreisen ist die identitätsstiftende Funktion deutlich wichtiger, fast alle befragten ländlichen Landkreise (97,4 %) stimmen dieser Funktion von Kultur zu. In städtisch geprägten Kreisen spielt dagegen die Funktion von Kultur als „Standortfaktor“ eine größere Rolle (74 % städtisch geprägt, 59 % ländlich).

Kultur ist ein Freizeitangebot und hat zugleich wichtige gesellschaftliche und soziale Funktionen

Abb. 6: Beitrag des Kulturangebots zur Entwicklung des Landkreises



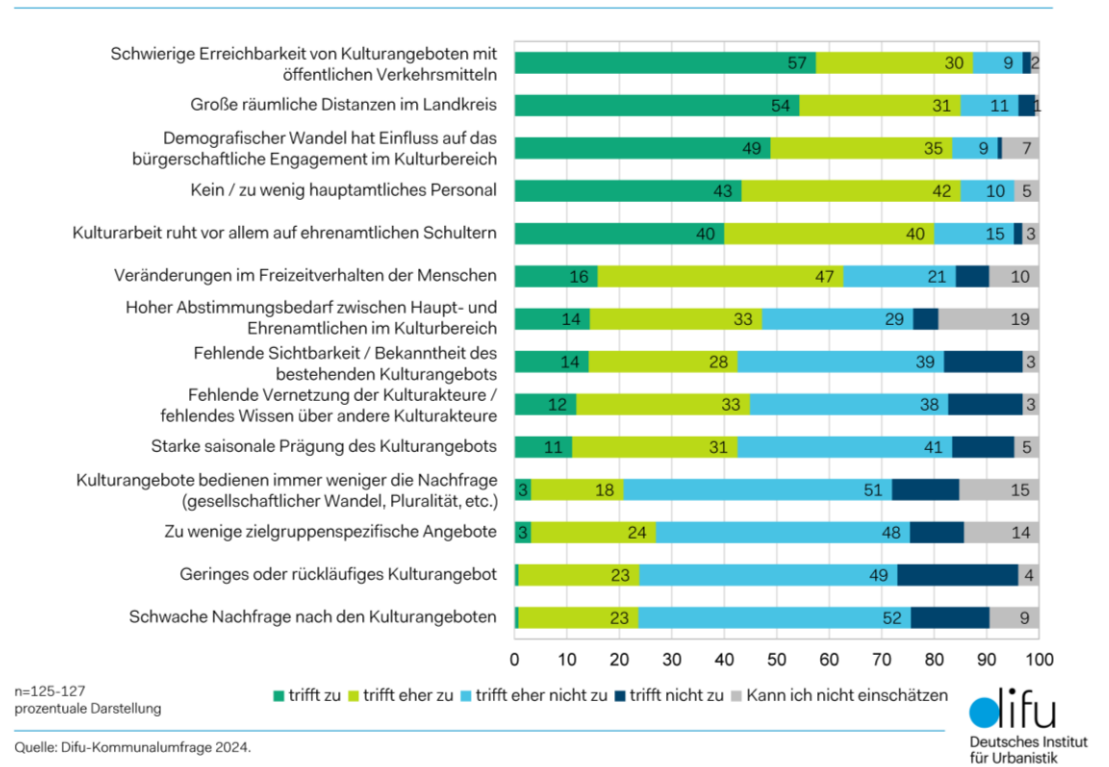
Deutlich geringer schätzen die teilnehmenden Landkreise die Potenziale der Kultur für diskursive bzw. Veränderungsprozesse ein. So sehen eher wenige Landkreise, dass Kultur einen Beitrag leistet, um den Diskurs zu lokal relevanten Themen zu ermöglichen (36 %) oder um Veränderungsprozesse anzustoßen (26 %). Diese Aufgaben werden von den ostdeutschen Landkreisen etwas häufiger genannt als von den westdeutschen Kreisen.

Der Kultur wird vergleichsweise wenig Potenzial für diskursive bzw. Veränderungsprozesse zugeschrieben

Die Landkreise sehen verschiedene Herausforderungen bei der Bereitstellung der Kulturangebote. Betrachtet man die Nennungen „trifft zu“ und „trifft eher zu“ zusammen, so sind die größten Herausforderungen für das Kulturangebot in den teilnehmenden Landkreisen vor allem die schwierige Erreichbarkeit von Kulturangeboten mit öffentlichen Verkehrsmitteln (87 %) und damit zusammenhängend die großen räumlichen Distanzen in zahlreichen Landkreisen (85 %), kein bzw. zu wenig hauptamtliches Personal (85 %) und damit eine Kulturarbeit, die oft vor allem auf ehrenamtlichen Schultern ruht (80 %), sowie der demografische Wandel (84 %), der mit beiden Aspekten in einem engen Zusammenhang steht. Diese Herausforderungen gelten noch etwas stärker für ostdeutsche Landkreise und eher in ländlichen als in städtischen Kreisen. Alle anderen abgefragten Herausforderungen folgen mit einem gewissen Abstand. Die genannten Rahmenbedingungen sind nur schwer zu steuern oder zu ändern und stellen eine große Herausforderung dar – nicht nur für das Kulturangebot.

Herausfordernde Rahmenbedingungen beeinflussen das Kulturangebot

Abb. 7:
Herausforderungen für
das Kulturangebot



3.2.2 Kulturangebote und deren räumliche Verteilung

In der Abfrage der Kulturangebote wurde differenziert zwischen den Kulturangeboten des Landkreises – ein eher enger Umgriff von Einrichtungen und Angeboten, die in der Regel verwaltungsgetragen sind – und Einrichtungen und Angeboten anderer Träger, die das Kulturangebot erweitern und vielfältiger machen.

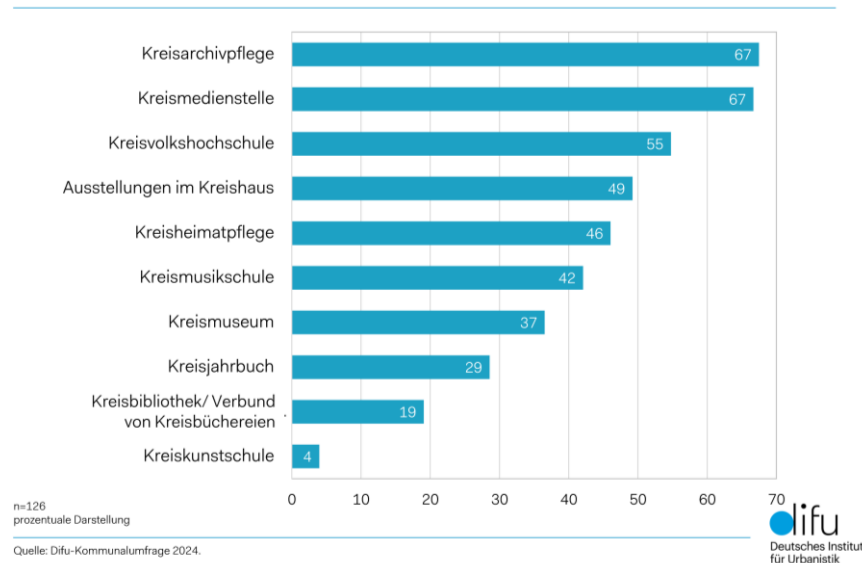
3.2.2.1 Kulturangebote in Trägerschaft der Landkreise

Bei der Frage nach den Kulturangeboten in der Trägerschaft des Landkreises geben mehr als zwei Drittel der Landkreise an, die Aufgabe der Kreisarchivpflege wahrzunehmen. In der Regel unterstützen Kreisarchivpfleger*innen im Rahmen der überregionalen Selbstverwaltung die kreisangehörigen Städte und Gemeinden dabei, ihre Kommunalarchive mit Akten, Urkunden, Plänen, wichtigen rechtlichen Dokumenten und Fotos zu organisieren und inhaltlich zu erschließen.

Etwa genauso viele Landkreise geben an, eine Kreismedienstelle zu haben (67 %). Kreismedienstellen machen in einem breiten Spektrum der Medienbildung Angebote für unterschiedliche Zielgruppen, meist adressieren sie Schulen, Bildungseinrichtungen und Vereine, stehen aber auch allen anderen interessierten Bürger*innen offen. In eigener Trägerschaft haben zudem mehr als die Hälfte der Kreise (55 %) eine Kreisvolkshochschule und immerhin 42 % der Kreise auch eine Kreismusikschule.

Landkreise übernehmen u.a. die Trägerschaft für Archive, Medienstellen, Volkshochschulen

Abb. 8:
Kultureinrichtungen und Angebote in Trägerschaft des Landkreises



Kreisvolkshochschulen übernehmen Aufgaben der Erwachsenen- und Weiterbildung. Vor allem in den ostdeutschen Kommunen sind Volkshochschulen und Musikschulen in Trägerschaft der Landkreise zu finden (Kreisvolkshochschulen 47 % West – 91 % Ost; Kreismusikschulen 32 % West – 91 % Ost). Auch Bibliotheksangebote des Kreises gibt es in den ostdeutschen Landkreisen relativ häufiger als in den westdeutschen Kreisen (14 % West – 41 % Ost). Dies ist „historisch“ bedingt und hängt damit zusammen, dass Kreise und ihre Einrichtungen in der ehemaligen DDR eine große Bedeutung hatten. Einige Landkreise geben an, ein mobiles Bibliotheksangebot zu haben. Dabei spielt auch die „Ländlichkeit“ des Kreises eine Rolle. Je stärker ländlich strukturiert und dünn besiedelt, desto eher gibt es eine Kreisvolkshochschule. Außerdem findet sich in den ländlichen Landkreisen häufiger eine Kreisheimatpflege (54 %).

Neben diesen Angeboten stellen die befragten Landkreise weitere kulturelle Angebote in ihrer Trägerschaft zur Verfügung. Mehr als 40 % der Landkreise nutzten (in den offenen Antworten) die Möglichkeit, spezifische Angebote des eigenen Landkreises darzustellen. Besonders häufig wurden genannt: Musikveranstaltungen (22 Nennungen), Museen (16), besondere Bauten (15), weitere „Kulturorte“ (8), Ausstellungen (7), Kulturpreise (7), Vernetzungsangebote (7) und Literaturveranstaltungen (6).

Landkreise verantworten eine Vielzahl weiterer Kulturangebote

Die Musikveranstaltungen sind häufig jahreszeitlich geprägt (Sommer, Weihnachten). Beispielhaft zu nennen sind Sommerkonzerte, Opernfestspiele, Hofkonzerte, Musikfeste. Teilweise stellen diese Veranstaltungen regionale Aspekte und Brauchtum in den Mittelpunkt (z.B. Chiemgau Alm Festival). Bei verschiedenen Veranstaltungen stehen explizit Kinder und Jugendliche im Vordergrund, als Mitwirkende oder Teilnehmende (z.B. Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“, Kreisjugendvolksmusiktag).

Bei den genannten Museen ist der Landkreis oft der Träger, teilweise jedoch in Kooperation mit Vereinen oder Stiftungen, die die Museen betreuen (der Landkreis trägt die Kosten). Die Themen der Museen sind sehr vielfältig und reichen von Freilichtmuseen über verschiedene archäologische Museen bis hin zu Museen, die Themen wie Bergbau, Landschaftskunst oder die Geschichte einer regionalen Mühle kuratieren.

Zu den „besonderen Bauten“ zählen häufig Kirchen, verschiedene Schlösser und Burg(ruinen), aber auch ein Planetarium und ein Graphitbergwerk. In diesen „besonderen Bauten“ wie Schlössern oder Mühlen sind in einigen Landkreisen auch Kulturzentren untergebracht.

Es gibt ein sehr breites Spektrum von Veranstaltungen im Literaturbereich (z.B. Lesefest, Literaturherbst, Literaturtage, Festival für Kinder und Jugendliteratur, Krimi-Schreibwettbewerbe), die häufiger explizit Kinder und Jugendliche ansprechen. Und es gibt vielfältige weitere Angebote wie Bürgerpreise für ehrenamtliches Engagement, Weihnachtsmärkte, oft an besonderen Orten, mehrtägige Kultur- und Kunstfesttage, Kunstmärkte, Puppentheatertage oder Erntefeste.

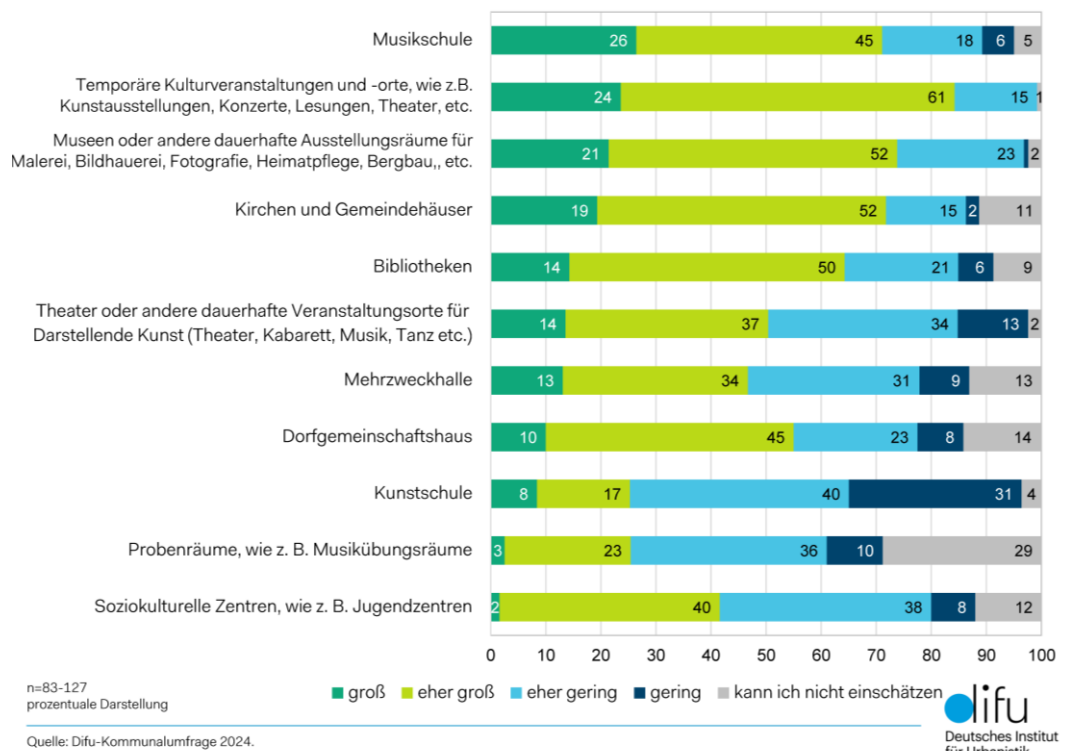
3.2.2.2 Kulturangebote in Trägerschaft anderer Akteure

Neben den Kulturangeboten in Trägerschaft des Landkreises wurden in der Befragung Kulturangebote anderer Träger erhoben, um ein möglichst vollständiges Bild zu erhalten. Hierbei wurden Kulturangebote im Sinne physischer Orte (Kultureinrichtungen/Infrastruktur) und eher akteursbezogene Kulturangebote im Rahmen von Vereinsaktivitäten/Ehrenamt unterschieden.

Die Kultureinrichtungen in den Landkreisen, die von anderen Trägern zur Verfügung gestellt und „bespielt“ werden, sind vielfältig und leisten einen erheblichen Beitrag zum Kulturangebot. Betrachtet man die Nennungen „große“ und „eher große“ Bedeutung zusammen, so sind temporäre Kulturveranstaltungen und -orte, wie z.B. Kunstausstellungen, Konzerte, Lesungen, Theateraufführungen, Open-Air-Veranstaltungen, Festivals (85 %), Museen oder andere dauerhafte Ausstellungsräume (73 %), Musikschulen (71 %) sowie Kirchen und Gemeindehäuser (71 %), die Orte, die eine hervorgehobene Bedeutung für das jeweilige Kulturangebot in den Landkreisen haben. Eine eher geringe Bedeutung für das Kulturangebot wird den Kunstschulen (25 %), Proberäumen unterschiedlicher Art (26 %) und soziokulturellen Zentren, wie z.B. Jugendzentren, zugeschrieben.

Temporäre Kulturangebote sind neben dauerhaften Einrichtungen von großer Bedeutung

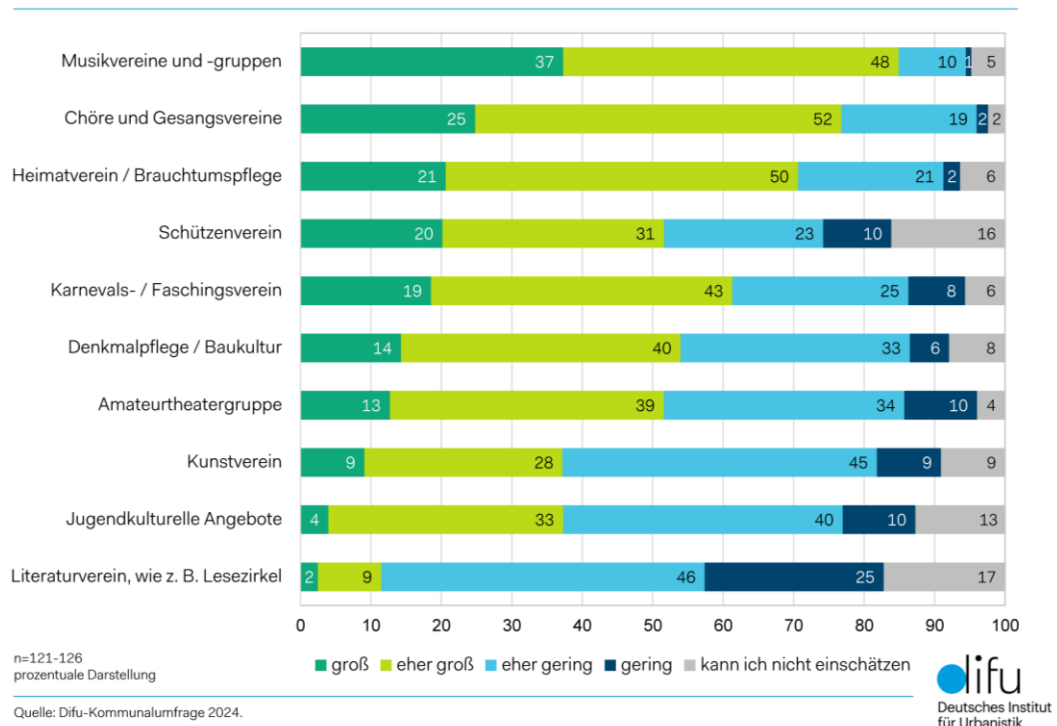
Abb. 9: Kulturorte anderer Träger und deren Beitrag zum Kulturangebot



Betrachtet man die Nennungen „große“ und „eher große“ Bedeutung bei den Kulturangeboten anderer Träger zusammen, so spielen vor allem mit Musik verbundene Angebote eine wichtige Rolle. Dazu zählen Musikvereine und -gruppen, wie z.B. Posaenchor, Spielmannszug, Big Band, Klassik-Ensemble (85 %) sowie Chöre und Gesangsvereine (77 %). Es folgen Vereine, die sich um Heimat und Brauchtumpflege kümmern (71 %), Karnevals-/Faschingsvereine (62 %) und Schützenvereine (51 %), aber auch Angebote, die Denkmalpflege und Baukultur in den Vordergrund stellen. Eher nachgeordnet in ihrer Bedeutung für das kulturelle Angebot sind Kunstvereine, Literaturvereine, aber auch jugendkulturelle Angebote.

Musik spielt eine wichtige Rolle

Abb. 10: Kulturangebote i.S. von Vereinsaktivitäten und deren Beitrag zum Kulturangebot



Insgesamt gibt es in den Landkreisen durch Angebote in Trägerschaft der Landkreise und in Trägerschaft anderer Akteure ein breites Spektrum vielfältiger und unterschiedlicher Kulturangebote. Angebote in den Bereichen Museen und Ausstellungsräume, Musik sowie eine Vielzahl temporärer Angebote sind von besonderer Bedeutung.

3.2.2.3 Räumliche Verteilung der Kulturangebote

In der Mehrzahl der Landkreise, immerhin 60 %, ist das Kulturangebot eher flächig über den Landkreis verteilt und an vielen Orten verankert – auch wenn die großen Distanzen und die schwierige Erreichbarkeit von Kulturangeboten mit öffentlichen Verkehrsmitteln von über 80 % der Landkreise als Herausforderung thematisiert werden. Je städtischer der Kreis ist, desto eher ist das Kulturangebot räumlich konzentriert (auf die größeren Orte). Je ländlicher ein Landkreis strukturiert ist, desto eher ist das Kulturangebot – in seiner ganzen Vielfalt – in der Fläche verteilt.

Kulturangebote sind eher flächig in den Landkreisen verteilt

3.2.3 Akteure und Zielgruppen

Die vielfältigen kulturellen Angebote setzen sich aus den Beiträgen einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure zusammen. Diese sind besonders wichtig, da es sich bei der Kultur um eine freiwillige kommunale Aufgabe handelt.

Die antwortenden Landkreise schreiben einer Vielzahl an Akteuren eine große bzw. eher große Bedeutung bei der Gestaltung des Kulturangebots zu. Lediglich Stiftungen und Kulturbeiräte haben weniger Relevanz. Kulturbeiräte sind vermutlich nur in wenigen Landkreisen eingerichtet.

Vielzahl von Akteuren beteiligt sich

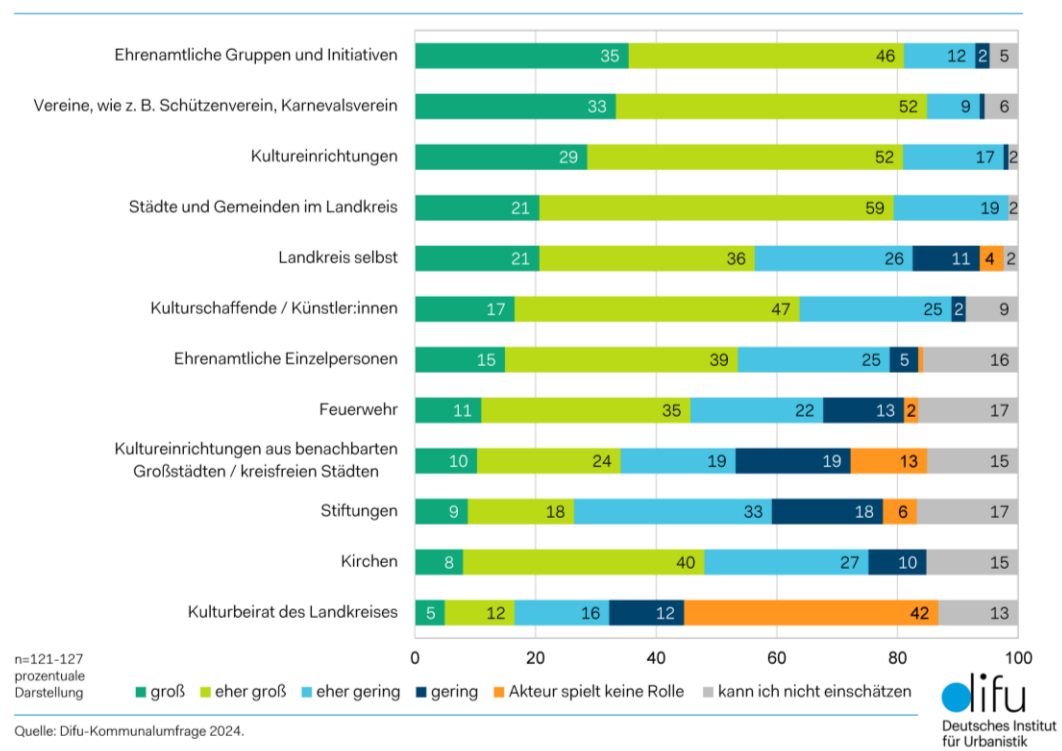
Einen besonders großen Beitrag zum Kulturangebot in den Landkreisen leisten aus Sicht der antwortenden Landkreise Vereine, wie z.B. Schützenvereine und Karnevalsvereine (85 %). Fast ebenso wichtig sind ehrenamtliche Gruppen und Initiativen (81 %) sowie Kultureinrichtungen der unterschiedlichsten Art (81 %). Vor allem die stärker ländlich geprägten Landkreise beschreiben

das entsprechend. Dies sind zugleich auch die Landkreise, die den demografischen Wandel als besondere Herausforderung für das Kulturangebot thematisieren. Die Frage wie künftig Engagierte (Stichwort: Generationenwechsel im Ehrenamt) für die Kultur gewonnen werden können, stellt sich hier im besonderen Maß.

Die Kreise, im Sinne von „Kreisverwaltung“, sehen die Bedeutung ihres eigenen Beitrags zum Kulturangebot eher im Mittelfeld (57 % bewerten diesen als „groß“ oder „eher groß“). Fünf Landkreise geben an, als Akteur keine Rolle zu spielen. Dabei scheint es einen gewissen Zusammenhang mit der Frage der finanziellen Ausstattung des jeweiligen Landkreises zu geben: Denn sowohl Landkreise, die in den vergangenen fünf Jahren Zuwächse bei den Finanzmitteln für Kulturaufgaben im Kreishaushalt verzeichnen konnten, als auch Landkreise, die angeben, dass ihre Finanzmittel für die Kulturarbeit in den nächsten Jahren gleichbleiben oder steigen werden, sehen sich selbst auch als wichtigeren Akteur. Auch Landkreise, die über eine zentrale Anlaufstelle für Kulturarbeit verfügen, schätzen ihren Beitrag zum Kulturangebot im Landkreis höher ein. In diesen Fällen ist von einer stärkeren Rolle des Landkreises als Ansprechpartner und Vermittler für und zwischen Kulturakteuren auszugehen. Zudem besteht vermutlich ein Zusammenhang zwischen der Ausstattung mit Finanzmitteln und der Möglichkeit, eine zentrale Anlaufstelle einzurichten.

Bedeutung der Landkreise für das Kulturangebot variiert

Abb. 11: Akteure und ihr Beitrag zum Kulturangebot



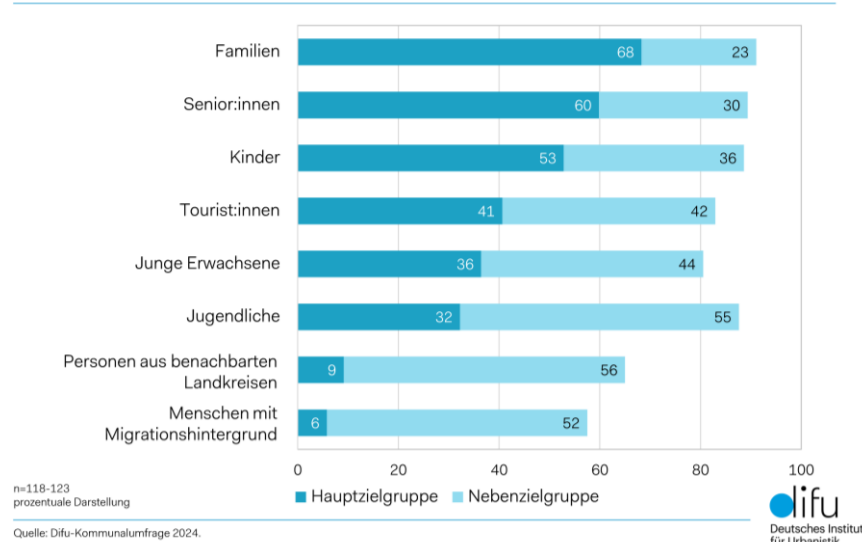
3.2.3.1 Zielgruppen der Kulturangebote in den Landkreisen

Die Hauptzielgruppen der Kulturangebote in den Landkreisen sind Familien (68 %), Seniorinnen und Senioren (60 %) und Kinder (53 %). Bei den Zielgruppen gibt es gewisse Unterschiede je nachdem, ob der Landkreis eher städtisch oder eher ländlich geprägt ist. In ländlich geprägten Kreisen stehen Familien etwas stärker im Fokus als in städtisch geprägten Räumen – möglicherweise ist eine stärkere Familienorientierung ein Handlungsansatz im Kontext des demografischen Wandels zur Steigerung der Attraktivität der Re-

Familien, Senior*innen und Kinder im Fokus

gion. Ebenso stehen in ländlich geprägten Landkreisen Touristen und Touristinnen stärker im Fokus. In diesen Regionen stellen sie einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Jugendliche und junge Erwachsene sind dagegen nur für je ein knappes Drittel der Landkreise die Hauptzielgruppe.

Abb. 12: Zielgruppen/
Adressat*innen der
Kulturangebote



3.3 Kulturarbeit der Landkreisverwaltungen

Neben den Kulturangeboten wurde mit der Befragung die Organisation der Kulturarbeit in den Landkreisverwaltungen betrachtet. Dies umfasst die Verwaltungsstruktur, die personelle und finanzielle Situation, die eingesetzten Instrumente und Strategien, die Kooperationspartner*innen sowie die Faktoren, die die Kulturarbeit der Verwaltungen fördern bzw. hemmen.

3.3.1 Organisation

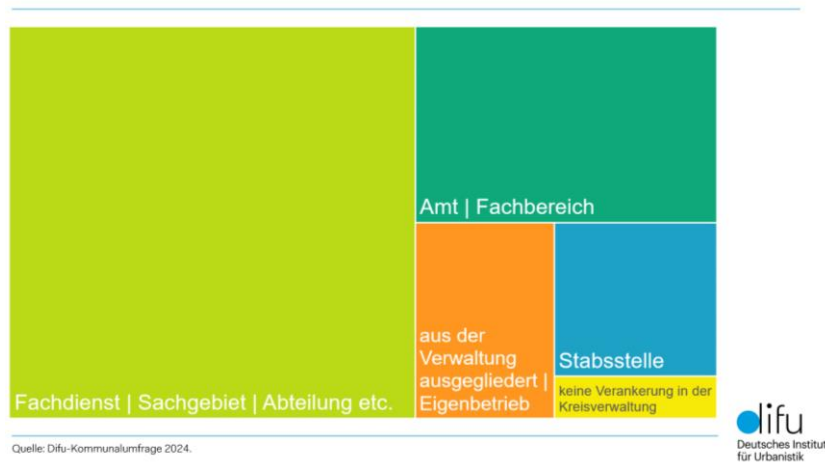
Das Thema Kultur ist in den Landkreisverwaltungen auf unterschiedlichen Ebenen² verankert. Mehr als die Hälfte der befragten Landkreise gibt an, dass das Thema Kultur auf der Ebene eines Fachdienstes, eines Sachgebietes oder einer Abteilung angesiedelt ist. In knapp einem Fünftel der befragten Landkreise ist das Thema auf einer höheren Hierarchieebene – Amt oder Fachbereich – angesiedelt. Darüber hinaus finden sich vereinzelt andere Organisationsformen, wie z.B. Stabsstellen „Kultur“ oder Manager*innen für Kultur. In wenigen Fällen ist das Thema Kultur aus der Kernverwaltung ausgelagert, z.B. in Stiftungen, gemeinnützige GmbHs oder Eigenbetriebe.

Verankerung von Kultur
an unterschiedlichen
Stellen in der Kreisver-
waltung

Je nachdem wo das Thema in der Kreisverwaltung verortet ist, beeinflusst dies die Sichtbarkeit und Bedeutung des Themas Kultur sowie die Möglichkeiten zur Vernetzung. So kann beispielsweise eine Stabsstelle, die beim Landrat oder der Landrätin angesiedelt ist, trotz möglicherweise geringerer Personalressourcen größere Gestaltungsmöglichkeiten haben als ein Fachdienst, in dem Kultur eines von mehreren Themen ist, das bearbeitet werden muss.

² Hierarchiestufen nach KGSt-Modell, <https://library.fes.de/pdf-files/akademie/kommunal/13890/13890-14.pdf>

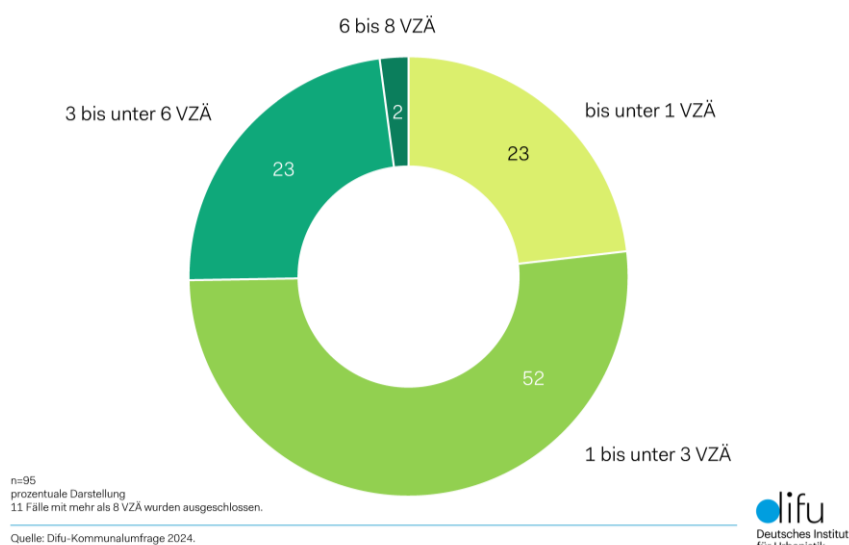
Abb. 13: Verankerung des Themas Kultur in der Kreisverwaltung



3.3.1.1 Personal und Finanzen

Im Durchschnitt aller Kreisverwaltungen, die geantwortet haben, arbeiten 2,67 Personen im Bereich „Kultur“³. In einem Drittel der Landkreise ist nur eine Person für das Thema zuständig. In etwa 40 % der Kulturverwaltungen sind es zwei bis drei Mitarbeiter*innen. In einem knappen Viertel der Landkreise (22 %) arbeiten vier bis sechs Personen im Kulturbereich. Nur sehr wenige Landkreise haben mehr als sechs Mitarbeitende.

Abb. 14: Personalressourcen im Aufgabengebiet Kultur



Da die ausschließliche Betrachtung der Anzahl der Mitarbeiter*innen nur begrenzt Auskunft über die tatsächlichen Ressourcen für das Thema Kultur in

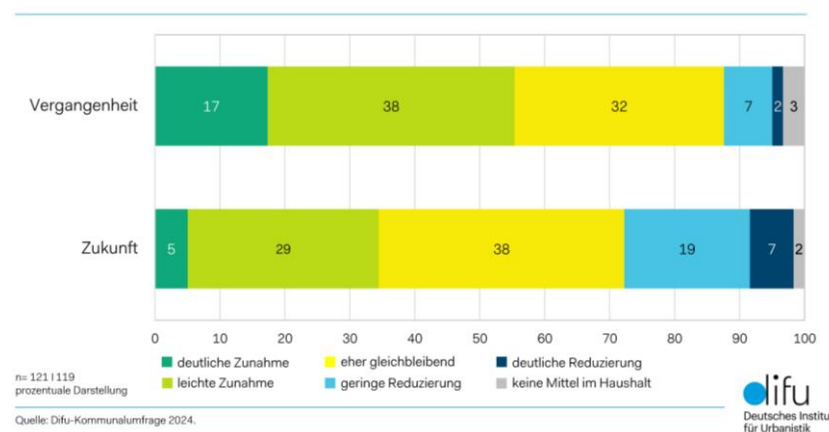
Durchschnittlich verfügen die Kulturverwaltungen über weniger als zwei Vollzeitäquivalente

³ 13 Landkreise wurden aus der Auswertung der Personalausstattung ausgeschlossen. Da in diesen Landkreisen sehr hohe Mitarbeiter*innenzahlen angegeben wurden, lag die Vermutung nahe, dass in diesen Landkreisen auch die Mitarbeiter*innen anderer Einrichtungen miteingerechnet wurden, z.B. einer Bibliothek oder einer Tourismuszentrale.

den Landkreisverwaltungen gibt, wurde ergänzend erhoben, wie viele Vollzeitäquivalente (VZÄ)⁴ in der Kreisverwaltung für das Thema Kultur zur Verfügung stehen. Im Durchschnitt verfügen die Kulturverwaltungen in den Landkreisen über 1,92 VZÄ. Etwa die Hälfte der Kulturverwaltungen nennt dabei ein bis unter drei VZÄ. 23 % der Befragten geben an, dass ihnen weniger als ein VZÄ zur Verfügung steht, ebenfalls 23 % der Befragten verfügen über drei und mehr VZÄ (bis zu acht VZÄ).

Die Finanzsituation der Landkreise im Kulturbereich stellt sich im Rückblick auf die vergangenen Jahre (unerwartet) positiv dar. Dabei handelt es sich um eine Einschätzung zur Entwicklung der Finanzen und nicht um Aussagen zur absoluten Ausstattung mit Finanzmitteln für Kulturarbeit. Mehr als die Hälfte der Befragten beschreibt eine deutliche oder doch zumindest leichte Zunahme der finanziellen Mittel in den letzten fünf Jahren. Nur weniger als 10 % der befragten Landkreise geben an, dass es in den letzten fünf Jahren einen geringen oder gar deutlichen Rückgang der finanziellen Mittel für die Kultur in ihrem Landkreis gegeben hat.

Abb. 15: Entwicklung der finanziellen Ressourcen für die Kultur



Mit Blick auf die kommenden fünf Jahre ändert sich die Einschätzung: Noch immer geht etwa ein Drittel der Befragten von einer deutlichen oder leichten Zunahme der Finanzmittel aus. Ein Viertel der Kreise erwartet jedoch einen geringen oder sogar deutlichen Rückgang der Mittel für Kultur. Nicht abgefragt wurden die Gründe für die erwarteten Budgetveränderungen.

Landkreise erwarten, dass die finanziellen Mittel für die Kultur abnehmen

Im Hinblick auf die zukünftige finanzielle Entwicklung zeigen sich Unterschiede sowohl zwischen ost- und westdeutschen als auch zwischen städtischen und ländlichen Kreisen. Weniger westdeutsche Landkreise (30%) als ostdeutsche Landkreise (45%) gehen in den kommenden fünf Jahren von einer positiven Entwicklung der finanziellen Mittel für die Kultur aus. Außerdem erwarten Kreise im städtischen Raum (40 %) deutlich häufiger als Kreise im ländlichen Raum (18 %) einen Rückgang der finanziellen Mittel für Kultur. Ein Einflussfaktor könnte das 2023 gestartete Bundesprogramm ALLER.LAND⁵ (Fördermittel in Höhe von 70 Mio. € für ländlichen Regionen) sein.

Die Landkreise erschließen sich auf vielfältige Weise weitere finanzielle Ressourcen, um die Kulturarbeit im Kreisgebiet zu gestalten. Landes- und regionale Fördermittel werden von rund drei Viertel der Landkreise in Anspruch genommen. Etwas weniger relevant sind Bundesfördermittel. Sie werden von

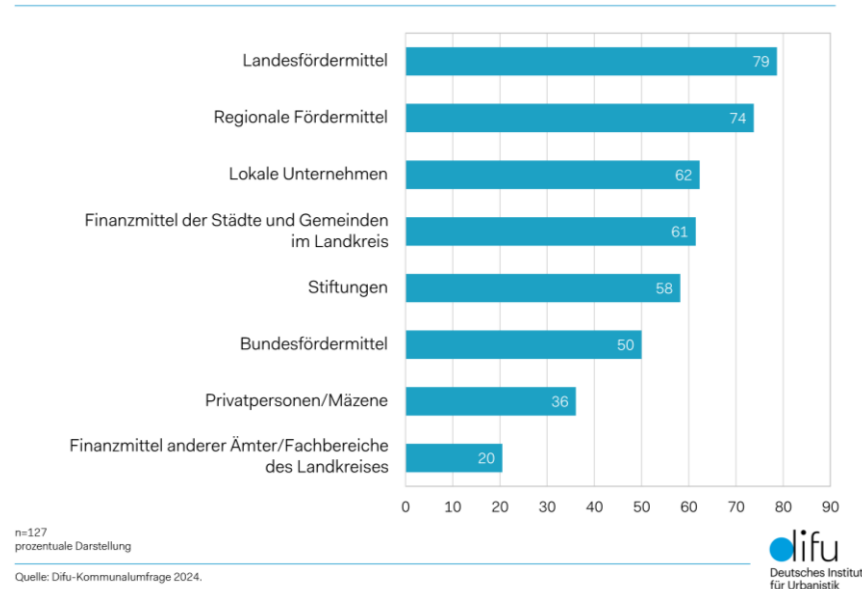
Kulturverwaltungen erschließen weitere finanzielle Quellen

⁴ Elf Landkreise wurden aus der Auswertung ausgeschlossen. Da in diesen Landkreisen sehr hohe VZÄ genannt wurden, lag die Vermutung nahe, dass in diesen Landkreisen weitere Einrichtungen mitgerechnet wurden.

⁵ Weiter Informationen zum Programm ALLER.LAND unter: <https://www.allerland-programm.de/>

50 % der Landkreise genutzt. Die Mittel der kreisangehörigen Städte und Gemeinden spielen in rund 60 % der Landkreise eine Rolle bei der Gestaltung der Kulturarbeit. Ebenfalls etwa 60 % der Landkreise akquirieren Mittel von Stiftungen und lokalen Unternehmen. Eher selten (in 20 % der Landkreise) werden Mittel aus anderen Ämtern bzw. Fachbereichen eingesetzt. Die Finanzierung der Kulturangebote erfolgt aus verschiedenen Quellen. Damit verbunden ist aber auch ein administrativer Aufwand (u.a. Anträge, Verwendungsnachweise) für die Mitarbeiter*innen in den Verwaltungen.

Abb. 16: Weitere finanzielle Quellen für die Kultur



Finanzielle Mittel für Kultur aus dem privaten Bereich spielen in den westdeutschen Landkreisen eine etwas größere Rolle (Privatpersonen/Mäzene: 38 %, Stiftungen: 60 % und ortsansässige Unternehmen: 65 %) als in den ostdeutschen Landkreisen (Privatpersonen/Mäzene: 27 %, Stiftungen: 50 % und ortsansässige Unternehmen: 50 %). Finanzmittel der kreisangehörigen Kommunen oder anderer kommunaler Ämter sind dagegen in den ostdeutschen Landkreisen relevanter (Finanzmittel der kreisangehörigen Städte und Gemeinden: 82 %, Finanzmittel anderer Ämter/Fachbereiche: 36 %) als in den westdeutschen Landkreisen (Finanzmittel der kreisangehörigen Städte und Gemeinden: 57 %, Finanzmittel anderer Ämter/Fachbereiche: 17 %).

Vor allem sehr ländlich geprägte Landkreise mit weniger guter sozioökonomischer Lage tun sich bei der Erschließung zusätzlicher Finanzierungsquellen hervor. Im Vergleich zu den anderen Landkreisen (städtische bzw. bessere sozioökonomische Lage) nutzen sie deutlich häufiger Mittel anderer Ämter bzw. Fachbereiche, akquirieren regionale bzw. Landesfördermittel und bewerben sich um oder erhalten Mittel von Stiftungen.

In (überdurchschnittlich) wachsenden Kreisen⁶ spielen lokale Unternehmen als Unterstützer im Kulturbereich häufiger eine Rolle. Etwa drei Viertel (73 %) der (überdurchschnittlich) wachsenden Kreise können auf diese Mittel zurückgreifen, aber nur 39 % der Kreise, die (überdurchschnittlich) schrumpfen. Dies ist grundsätzlich naheliegend, zeigt aber auch, wie die Kulturarbeit in den Landkreisen von guten ökonomischen Rahmenbedingungen profitieren kann.

⁶ Für die nachfolgende Auswertung wurden überdurchschnittlich wachsende Kreise und wachsende Kreise als „(überdurchschnittlich) wachsende Kreise“ zusammengefasst sowie überdurchschnittlich schrumpfende Kreise und schrumpfende Kreise als „(überdurchschnittlich) schrumpfende Kreise“.

Ein weiterer Weg, finanzielle Mittel für die Gestaltung des Kulturangebots zu erschließen, ist ein Kulturfonds. Dieser zielt darauf ab, Kunst und Kultur in einer bestimmten Region zu fördern. Er speist sich aus finanziellen Mitteln einer oder auch mehrerer Kommunen. Fördermittel aus einem Kulturfonds werden gemäß bestimmter Voraussetzungen und zeitlich befristet an Kulturschaffende vergeben. So kann dieses Instrument die finanziellen Spielräume für die Gestaltung der Kulturarbeit in den Landkreisverwaltungen erweitern. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass rund 37 % der befragten Landkreise über einen Kulturfonds verfügen. Darüber hinaus gaben zwei Landkreise an, dass ein Kulturfonds in Planung sei. Dieses Instrument hat in den antwortenden ostdeutschen Landkreisen (59 %) eine größere Bedeutung als in den westdeutschen Landkreisen (33 %).

Kulturfonds ermöglichen es, gezielt Kunst und Kultur zu fördern

3.3.2 Ausrichtung, Instrumente und Kooperationen

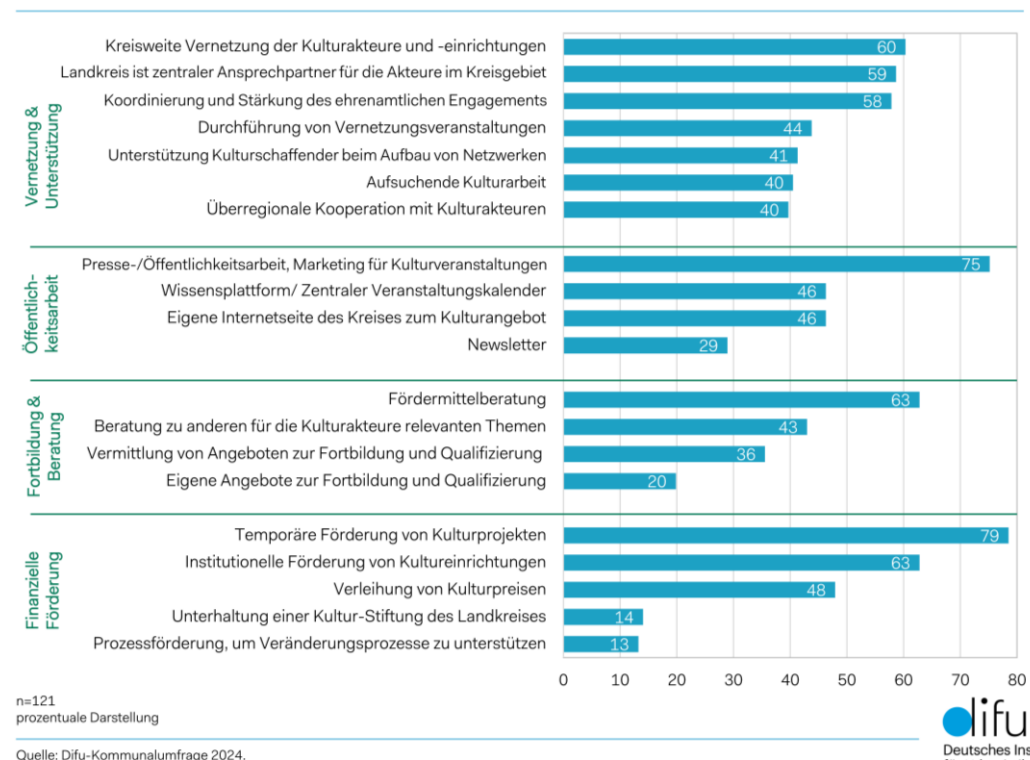
Aufgabenspektrum

In der Umfrage wurde das Aufgabenspektrum der Kulturverwaltungen in vier große Bereiche differenziert: Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung und Beratung sowie finanzielle Förderung.

Auf die Frage nach ihrem Aufgabenspektrum nannten die Kulturverwaltungen besonders häufig die temporäre Förderung von Kulturprojekten und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Rund zwei Drittel der Befragten nennen Fördermittelberatung, institutionelle Förderung von Kultureinrichtungen sowie einzelne Maßnahmen zur Vernetzung als eine ihrer Aufgaben.

Aufgabenschwerpunkte: temporäre Förderung von Kulturprojekten und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Abb. 17:
Aufgabenspektrum der
Kulturverwaltungen in
den Kreisverwaltungen



Im Aufgabenfeld „Vernetzung“ werden von den Befragten drei Schwerpunkte genannt: kreisweite Vernetzung der Kulturakteure und -einrichtungen (60 %), Landkreise als zentrale Ansprechpartnerinnen für die Kulturakteure im Kreisgebiet (59 %) sowie die Koordinierung und Stärkung des ehrenamtlichen Engagements (58 %). Kreisverwaltungen fungieren vor allem als Ansprechpartnerinnen und unterstützen das ehrenamtliche Engagement. Ein im Vergleich

dazu geringerer Anteil der Landkreise übernimmt darüber hinaus eine stärker aktiv gestaltende Rolle, indem sie sich z.B. um Vernetzungsveranstaltungen (44 %), den Aufbau von Netzwerken (41 %) und die überregionale Kooperation mit Kulturakteuren (40 %) kümmern und eine aufsuchende Kulturarbeit (40 %) betreiben.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein zentraler Bestandteil der Aktivitäten der Kulturverwaltungen. Drei Viertel der befragten Kulturverwaltungen geben an, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Marketing für Kulturveranstaltungen zu betreiben. Zudem verfügt knapp die Hälfte der befragten Landkreise über eine Wissensplattform/einen Veranstaltungskalender sowie eine Internetseite des Kreises zum Kulturangebot.

Im Aufgabenbereich „Fortbildung und Beratung“ stellt die Fördermittelberatung die zentrale Aufgabe dar: 63 % der Landkreise gaben an, diese Aufgabe zu übernehmen. Etwas weniger als die Hälfte der Landkreise berät Akteure zu anderen kulturrelevanten Themen. Fortbildung und Qualifizierung von Kulturakteuren wird bei deutlich weniger Landkreisen als eine Aufgabe genannt: 36 % der Landkreise vermitteln hier Angebote, und 20 % der Landkreise verfügen über eigene Angebote.

Im Aufgabenfeld zur finanziellen Förderung werden als häufigste Aufgaben die temporäre Förderung von Kulturprojekten (79 %) und die institutionelle Förderung (63 %) genannt. Zudem verleiht rund die Hälfte der befragten Landkreise (48 %) einen Kulturpreis. Die Förderung offener Prozesse, also Prozesse bei denen das Endprodukt zu Beginn nicht definiert ist (ergebnisoffen), erfolgt nur in wenigen Landkreisen (13 %).

Vergleicht man die Befragungsergebnisse nach der BBSR-Definition „Städtischer Raum“ und „Ländlicher Raum“ zeigen sich aus dem Antwortverhalten nur geringfügige Unterschiede. Lediglich die Funktion des Landkreises als zentraler Ansprechpartner für Kulturakteure im Kreisgebiet wird von Landkreisen im ländlichen Raum (71 %) deutlich häufiger wahrgenommen als von Landkreisen im städtischen Raum (43 %). Weiterhin unterscheiden sich die städtischen und ländlichen Landkreise beim Betrieb einer Wissensplattform/Zentraler Veranstaltungskalender – dieser wird von 39 % der städtischen Kreise und 52 % der ländlichen Kreise angegeben.

Welche Aufgaben die Kreise wahrnehmen, wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Besonders wichtig sind die finanzielle und die personelle Situation, das Selbstverständnis der Kulturverwaltung sowie das Vorhandensein einer zentralen Anlaufstelle. Landkreise mit einer positiven finanziellen Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren nehmen deutlich häufiger bestimmte Aufgaben wahr als Landkreise, in denen die finanzielle Entwicklung stabil bzw. negativ verlief. Zu den Aufgaben zählen: kreisweite Vernetzung der Kulturakteure, überregionale Kooperation mit Kulturakteuren sowie eigene Angebote und die Vermittlung von Angeboten zur Fort- und Weiterbildung. Auch die Summe der Stellenanteile (VZÄ) hat Einfluss auf das Aufgabenspektrum. Je mehr VZÄ im Landkreis vorhanden sind, desto häufiger werden Aufgaben im Kulturbereich übernommen. Auch das Selbstverständnis der Kulturverwaltung hat Einfluss auf das Aufgabenspektrum. Wenn die Kulturverwaltungen sich selbst als einen Akteur einschätzen, der einen großen Beitrag zum Kulturangebot im Kreisgebiet leistet, geben sie deutlich häufiger an, bestimmte Aufgaben zu übernehmen. Sie agieren dann häufiger als zentraler Ansprechpartner, betreiben aufsuchende Kulturarbeit und beraten zu Fördermitteln und anderen relevanten Themen. Das Vorhandensein einer zentralen Anlaufstelle wirkt sich ebenfalls auf die Aufgabenwahrnehmung aus. Landkreise mit einer zentralen Anlaufstelle geben deutlich häufiger an, Aufgaben im Bereich Vernetzung und Vermittlung wahrzunehmen.

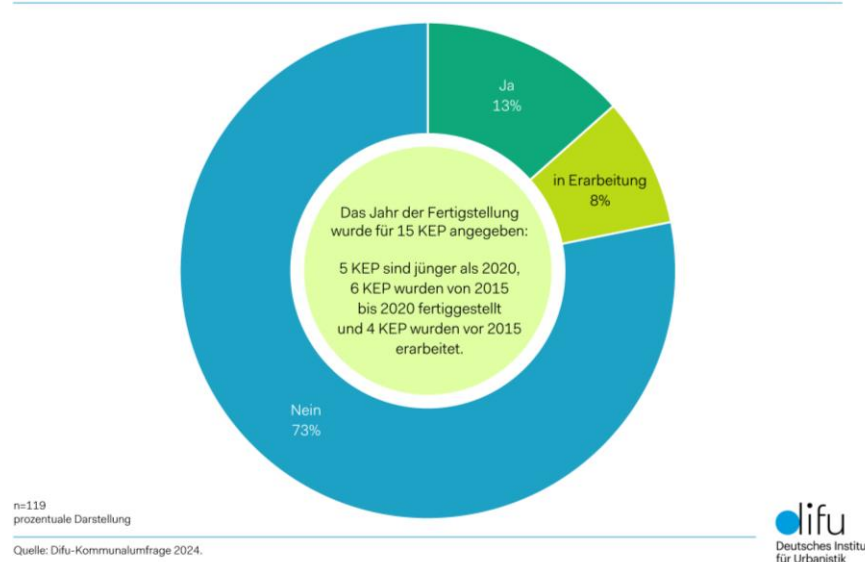
3.3.2.1 Kulturentwicklungsplanung

Eine Kulturentwicklungsplanung richtet den Fokus auf die kulturelle Infrastruktur und die kulturelle Entwicklung in einer Region. Eine Kulturentwicklungsplanung basiert auf einer umfassenden Analyse der Region und erarbeitet strategische kulturpolitische Ziele oder Leitlinien. Außerdem nimmt die Kulturentwicklungsplanung eine ganzheitliche Perspektive auf die Akteure in der Region ein, betrachtet also gleichermaßen öffentliche und private Kulturinstitutionen, aber auch zivilgesellschaftliche Gruppen.

Etwa jede zehnte Kulturverwaltung verfügt über eine Kulturentwicklungsplanung. In den Landkreisen, in denen eine Kulturentwicklungsplanung vorliegt, wurden Kulturakteure in die Erarbeitung der Kulturentwicklungsplanung einbezogen. Ein Großteil dieser Landkreise gibt an, dass Maßnahmen aus ihrer Kulturentwicklungsplanung bereits umgesetzt worden sind. Die Kulturentwicklungsplanungen wurden überwiegend in jüngerer Vergangenheit erstellt.

Jede zehnte Kulturverwaltung verfügt über eine Kulturentwicklungsplanung

Abb. 18:
Kulturentwicklungsplanungen



Die folgenden Auswertungen sind vor dem Hintergrund zu betrachten, dass nur 16 Landkreise angegeben haben, über eine Kulturentwicklungsplanung zu verfügen. Die Landkreise mit einer Kulturentwicklungsplanung weisen überwiegend eine positive oder zumindest stabile finanzielle Situation in den vergangenen fünf Jahren auf. Die finanzielle Situation der Landkreise scheint somit eine Rolle dabei zu spielen, ob es eine Kulturentwicklungsplanung gibt. Landkreise mit Kulturentwicklungsplanung betonen in besonderem Maße die enge Zusammenarbeit mit Kulturakteuren, messen beteiligungsorientierten Vorhaben einen höheren Stellenwert bei und sehen sich eindeutiger als Unterstützer der Kulturangebote. Diese Landkreise geben zudem deutlich häufiger an, dass Kultur Diskurse zu lokal relevanten Themen ermöglicht und ein wichtiger Faktor bzw. Treiber für Veränderungsprozesse ist. In der Summe lässt sich beim Vorliegen einer Kulturentwicklungsplanung ein Verständnis ableiten, demzufolge Kultur besondere Entwicklungspotenziale birgt, welche durch gemeinschaftliches Handeln gehoben werden.

Entwicklungspotenziale der Kultur gemeinschaftlich heben

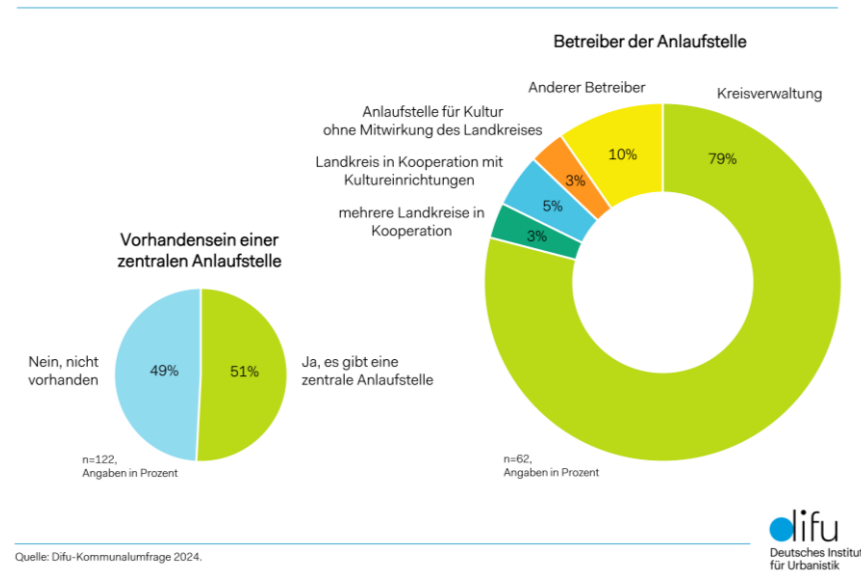
3.3.2.2 Zentrale Anlaufstelle

Etwa die Hälfte der Befragten verfügt über eine zentrale Anlaufstelle für Kultur. Diese Anlaufstelle wird in den meisten Fällen (79 %) von den Kreisen selbst betrieben. Weitere Formen sind die Kooperation mehrerer Kreise, die Kooperation eines Kreises mit einer Kultureinrichtung oder eine Anlaufstelle

ohne Beteiligung des Kreises. Diese drei Konstellationen kommen jedoch nur in Ausnahmefällen vor.

Je peripherer und dünner besiedelt ein Landkreis ist, desto seltener gibt es eine zentrale Anlaufstelle (41 % der befragten ländlich geprägten Kreise verfügen über eine zentrale Anlaufstelle). Zugleich geben 77 % der dünn besiedelten ländlichen Landkreise an, dass der „Landkreis zentraler Ansprechpartner für die Kulturakteure im Kreisgebiet“ ist. Es ist zu vermuten, dass die Kreisverwaltungen in den ländlichen Regionen für die lokalen Kulturakteure eine Anlaufstelle darstellen, hierfür jedoch seltener formale Strukturen innerhalb der kommunalen Verwaltung bestehen.

Abb. 19.: Zentrale Anlaufstelle



3.3.2.3 Kooperationen

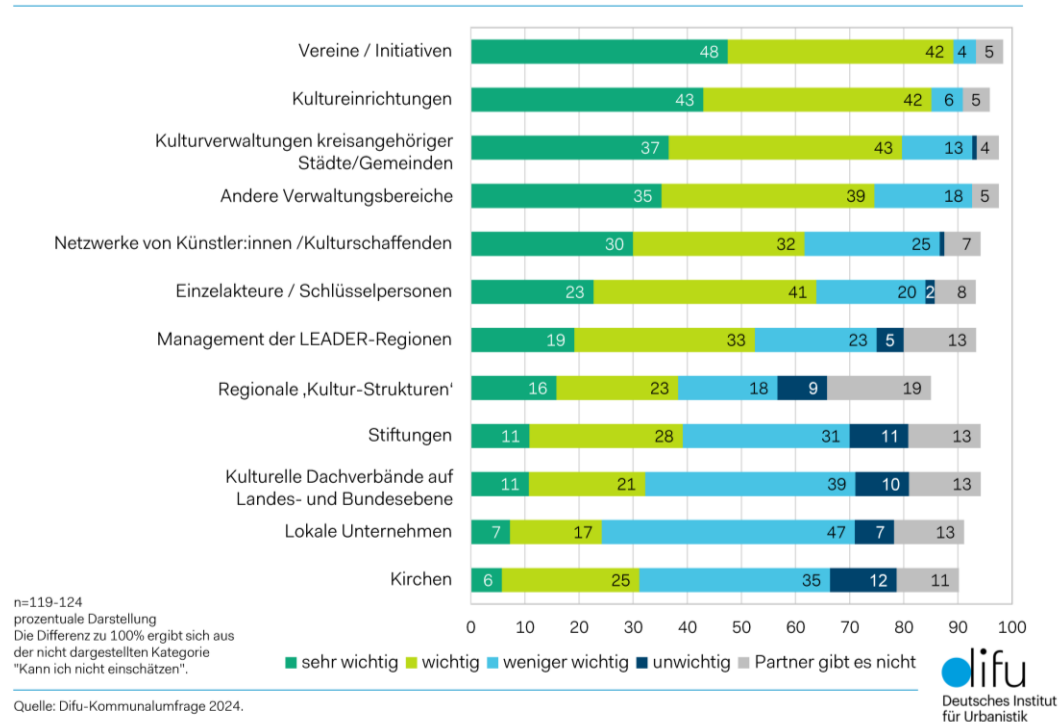
Den Kulturbereich kennzeichnet eine vielfältige Kooperationslandschaft (bei den nachfolgenden Auswertungen werden die zustimmenden Kategorien zusammengefasst). Eine große Mehrheit der befragten Landkreise gibt an, dass Vereine und Initiativen (90 %) sowie Kultureinrichtungen (85 %) – und damit die zentralen Akteure der lokalen Kulturlandschaft – sehr wichtige oder wichtige Kooperationspartner sind. Die Kulturämter der kreisangehörigen Städte und Gemeinden (80 %) und andere Verwaltungsbereiche (z.B. Wirtschaftsförderung, Tourismus) (74 %) werden ebenfalls als sehr wichtige oder wichtige Kooperationspartner eingeschätzt. Doch auch weitere Akteure sind für die Kooperationen von Bedeutung, so nennen einige Landkreise Netzwerke von Künstler*innen (62 %), Schlüsselpersonen (64 %) und das Management der LEADER-Regionen (52 %) als sehr wichtige oder wichtige Kooperationspartner. Als weniger wichtig bzw. unwichtig bewerten die befragten Landkreise die Zusammenarbeit mit Stiftungen, kulturellen Dachverbänden, lokalen Unternehmen und Kirchen.

Vielfältige Kooperationslandschaft

Landkreise, die ein besonderes Engagement im Bereich Vernetzung aufweisen, i.S. einer aufsuchenden Kulturarbeit, der Durchführung von Vernetzungsveranstaltungen sowie der Unterstützung von Akteuren beim Aufbau eigener Netzwerke, benennen eine größere Anzahl an Akteuren als sehr wichtige Kooperationspartner. Besonders hervorzuheben sind hier die Kulturverwaltungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden, Netzwerke von Künstler*innen sowie Einzelpersonen. Daraus könnte man schließen, dass in einigen Landkreisen das Verständnis stärker ausgeprägt ist, wonach die Gestaltung des Kulturangebots eine kooperative Aufgabe ist.

Gestaltung des Kulturangebots als kooperative Aufgabe

Abb. 20:
Kooperationspartner
der Kreisverwaltung im
Kulturbereich



Beim Vergleich der Landkreise in städtischen und ländlichen Räumen fällt auf, dass die Landkreise in ländlichen Räumen einzelnen Akteuren eine höhere Bedeutung (sehr wichtig/wichtig) zuschreiben, darunter „Einzelakteur/Schlüsselperson“, Kirchen und das Management der LEADER-Regionen⁷.

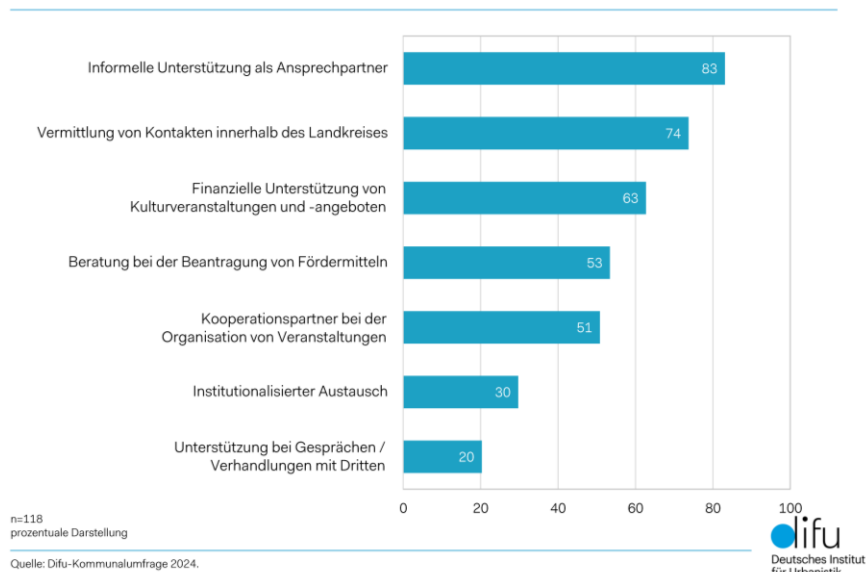
3.3.2.4 Kooperation mit den (Kultur-)Verwaltungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden

Die Bereitstellung und Gestaltung des Kulturangebots in den Städten und Gemeinden ist eine freiwillige Aufgabe. Gerade bei freiwilligen Aufgaben spielt die Zusammenarbeit zwischen Kommunen eine wichtige Rolle, da eine funktionierende Kooperation mehr Spielräume ermöglicht, um diese freiwilligen Aufgaben zu erfüllen. Daher wurde in der Befragung vertieft untersucht, wie sich die Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen und den kreisangehörigen Städten und Gemeinden gestaltet. Die Kulturverwaltungen auf Kreisebene unterstützen die kreisangehörigen Städte und Gemeinden überwiegend informell (83 %). Darüber hinaus geben die befragten Landkreise an, Kontakte zu vermitteln (74 %) sowie Kulturveranstaltungen und -angebote in den kreisangehörigen Kommunen finanziell zu unterstützen (63 %). In etwa der Hälfte der Landkreise berät die Kulturverwaltung die kreisangehörigen Städte und Gemeinden zu Fördermöglichkeiten (54 %) und/oder agiert als Partner bei der Organisation von Veranstaltungen (51 %). Weniger ausgeprägt sind der institutionalisierte Austausch (30 %) sowie die Unterstützung bei Gesprächen oder Verhandlungen mit Dritten (20 %).

Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen und den kreisangehörigen Städten und Gemeinden – vorwiegend informell

⁷ LEADER ist eine Fördermaßnahme der Europäischen Union zur Entwicklung des ländlichen Raumes.

Abb. 21: Kooperation der Kreisverwaltung mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden



Betrachtet man die Zusammenarbeit zwischen der Kreisverwaltung und den kreisangehörigen Städten und Gemeinden, so zeigen sich Unterschiede in Abhängigkeit von Siedlungsstruktur und Lage der Kreise. So spielt die finanzielle Unterstützung von Kulturveranstaltungen und -angeboten in dünn besiedelten ländlichen Kreisen (74 %) eine größere Rolle als in städtischen Kreisen (44 %). Es zeigt sich auch, dass institutionalisierte Formen des Austauschs umso häufiger anzutreffen sind, je zentraler die Lage eines Kreises ist. Je kleiner die räumlichen Entfernungen zwischen den Kommunen sind, desto eher scheint ein institutionalisierter Austausch möglich zu sein.

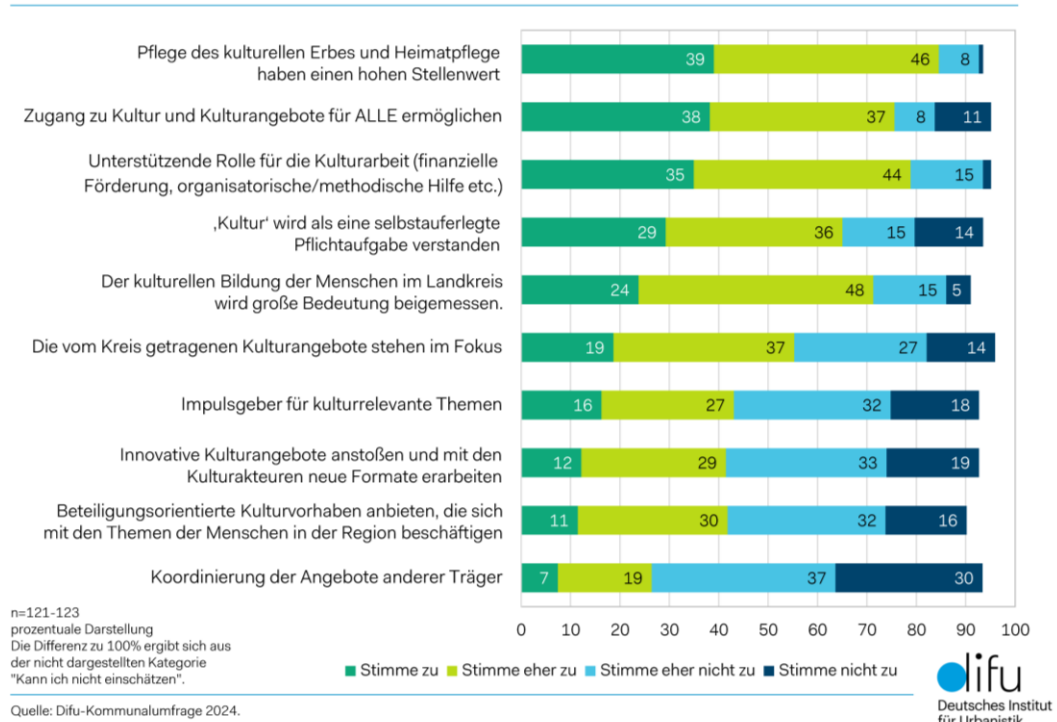
Die finanzielle Situation der Kulturverwaltung spielt eine Rolle für die Intensität der Zusammenarbeit zwischen dem Landkreis und den kreisangehörigen Städten und Gemeinden. So zeigen die Befragungsergebnisse, dass Landkreise mit einer negativen finanziellen Entwicklung in den letzten fünf Jahren weniger intensive Kooperationen mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden betreiben.

3.3.3 Selbstverständnis, Gelingensfaktoren und Perspektiven

3.3.3.1 Selbstverständnis

In der Befragung wurde erhoben, welches Selbstverständnis der Kulturarbeit der Landkreisverwaltungen zugrunde liegt. Die befragten Landkreise stimmen den folgenden drei Aussagen am häufigsten zu (Summe von „stimme zu“ und „stimme eher zu“): Pflege des kulturellen Erbes und Heimatpflege (85 %), unterstützende Rolle für die Kulturarbeit (79 %) und Zugang zu Kultur und Kulturangeboten für ALLE ermöglichen (75 %). Ein kleinerer Teil der Befragten sieht sich als Impulsgeber*in für kulturelle Themen (45 %), initiiert innovative Kulturangebote und entwickelt gemeinsam mit Kulturakteuren neue Formate (41 %) und bietet beteiligungsorientierte Kulturvorhaben (41 %).

Abb. 22:
Selbstverständnis der
Kreisverwaltungen
hinsichtlich ihrer
Kulturarbeit



Zieht man siedlungsstrukturelle und lagespezifische Merkmale hinzu, so zeigt sich, dass in dünn besiedelten und sehr peripheren ländlichen Kreisen den Aussagen „Es werden beteiligungsorientierte Kulturvorhaben angestoßen, die sich mit Themen der Menschen in der Region beschäftigen“ und „Der kulturellen Bildung der Menschen im Landkreis wird ein hoher Stellenwert beigemessen“ deutlich häufiger zugestimmt wird. Regionale Fragestellungen und Bildungsaspekte spielen in diesen Räumen offenbar eine größere Rolle.

Regionale Fragestellungen und Bildungsaspekte spielen in ländlichen Räumen eine größere Rolle

Insgesamt liegt der Kulturarbeit der Landkreise ein eher klassisches Verständnis zugrunde. Sie verstehen ihre Kulturarbeit als Unterstützung der Kulturakteure und Sicherung des Zugangs zu kulturellen Angeboten. Ein Selbstverständnis, das eher als „aktiv gestaltend“ interpretiert werden kann, findet sich bei einem kleinen Teil der Befragten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass vor allem leistungsstarke Kulturverwaltungen (= viel Personal) häufiger ein Selbstverständnis als aktiver und gestaltender Akteur haben.

3.3.3.2 Gelingens- und Hemmfaktoren

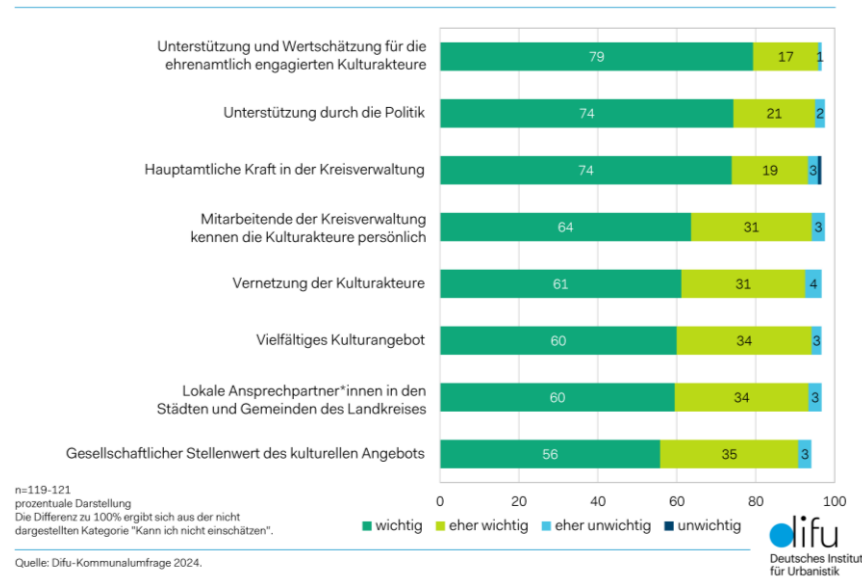
Die bestehenden Rahmenbedingungen beeinflussen die Arbeit der Kulturverwaltungen – positiv wie negativ. Daher wurde in der Befragung nach Gelingens- und Hemmfaktoren gefragt – und zwar bezogen auf die jeweils eigene Kulturarbeit im Landkreis. Als wichtigste Gelingensfaktoren werden bewertet: die Unterstützung und Wertschätzung der ehrenamtlich engagierten Kulturakteure (79 %), eine hauptamtliche Kraft in der Kreisverwaltung (74 %) sowie die Unterstützung durch die Politik (74 %).

Zentrale Gelingensfaktoren: Wertschätzung, hauptamtliches Personal und politische Unterstützung

Landkreise mit geringen personellen Ressourcen (weniger als ein VZÄ) haben nur sehr wenige Gelingensfaktoren angegeben, hier könnte man vermuten, dass sie es in Anbetracht der geringeren personellen Ressourcen kaum leisten können, mögliche Gelingensfaktoren wie z.B. den persönlichen Kontakt zu Kulturakteuren oder Vernetzungsaktivitäten umzusetzen. Im Vergleich der Landkreise in städtischen und ländlichen Regionen wird der Gelingensfaktor „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltung kennen Kulturakteure

persönlich“ deutlich unterschiedlich bewertet. So schätzen 70 % der befragten Landkreise im ländlichen Raum und nur 54 % der befragten Landkreise im städtischen Raum diesen Faktor als wichtig ein.

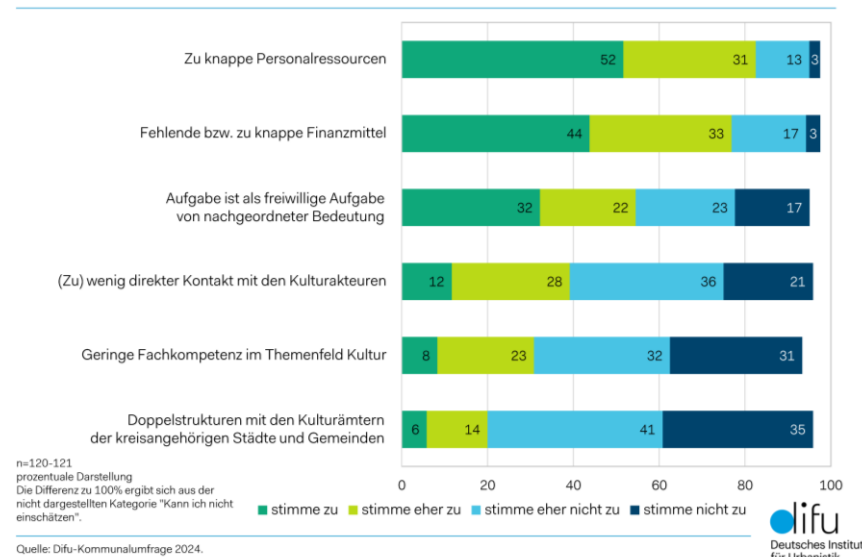
Abb. 23:
Gelingensfaktoren für
die Kulturarbeit in den
Landkreisen



Den Gelingensfaktoren stehen die Hemmnisse gegenüber. Für die antwortenden Landkreise sind zwei Hemmnisse zentral: Sie geben an (Summe von „stimme zu“ und „stimme eher zu“), dass vor allem zu knappe Personalressourcen (83 %) und fehlende bzw. zu knappe Finanzmittel (77 %) ihre Arbeit behindern.

Knappe Personalressourcen und fehlende Finanzmittel hemmen die Kulturarbeit

Abb. 24: Hemmnisse für
die Kulturarbeit in den
Landkreisen



Spezifische Rahmenbedingungen in den Landkreisen führen dazu, dass einzelne Hemmnisse stärker wahrgenommen werden. So nennen häufiger sowohl Landkreise mit vielen Städten und Gemeinden (mehr als 50 Kommunen) als auch die ländlichen Landkreise, dass der (zu) geringe Kontakt mit den verschiedenen Kulturakteuren ein Hemmnis darstellt. Es ist zu vermuten, dass die oft größere Fläche, die Vielzahl kleinerer Gemeinden und damit größere Entfernungen zwischen den Akteuren in ländlichen Regionen es erschweren, einen engen Kontakt zueinander zu halten.

In ländlichen Regionen ist es schwieriger, engen Kontakt zu den Kulturakteuren zu halten

Die Lage eines Landkreises hat Einfluss auf die Nennung von Hemmnissen. Dünn besiedelte und sehr peripher gelegene Landkreise geben vergleichsweise häufiger an, dass fehlende bzw. zu knappe finanzielle Mittel, zu knappe personelle Ressourcen und geringe Fachkompetenz im Themenfeld Kultur sowie (zu) wenige direkte Kontakte zu Kulturakteuren Hemmnisse für ihre Kulturarbeit darstellen.

Besonders große Hemmnisse in dünn besiedelten und sehr peripher gelegenen Landkreisen

Auch die finanzielle Situation der Landkreise hat einen Einfluss darauf, wie Hemmnisse wahrgenommen werden. Landkreise mit einer positiven finanziellen Entwicklung in den letzten fünf Jahren nennen die aufgeführten Hemmnisse deutlich seltener als Landkreise mit einer stabilen oder negativen finanziellen Entwicklung. Dies gilt – wenig überraschend – für die personelle und finanzielle Ausstattung, aber auch bei der fachlichen Kompetenz in der Verwaltung und dem direkten Kontakt zu den Kulturakteuren.

3.3.3.3 Perspektiven: Kulturarbeit zukünftig stärken

Die antwortenden Landkreise kümmern sich auch darum, das Kulturangebot im Landkreis und die Zugänglichkeit zur Kultur zu stärken. Besonders wichtig sind folgende Ansätze zur Stärkung des Kulturangebots: engere Zusammenarbeit mit den Verwaltungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden (55 %), engere Zusammenarbeit und Allianzen mit Kulturakteuren im Kreisgebiet (54 %) sowie bedarfsgerechte Beratungs- und Förderangebote für die vielfältigen Kulturakteure (48 %).

Kulturarbeit braucht Zusammenarbeit

Bei den in Planung befindlichen Ansätzen in den Landkreisen spielen die stärkere Berücksichtigung der Perspektiven junger Menschen (39 %), die Stärkung zielgruppenspezifischer Angebote (30 %) und die Digitalisierung im Kulturbereich eine größere Rolle. Weniger bedeutend sind interkommunale Zusammenarbeit, Mobilitätsangebote zur besseren Erreichbarkeit von Kulturangeboten (z.B. Kulturbus) und die Stärkung multifunktionaler Orte.

Zukunftsthemen: Digitalisierung und stärkere Zielgruppenorientierung

Differenziert man die Ergebnisse nach siedlungsstrukturellen Aspekten, so zeigt sich, dass interkommunale Zusammenarbeit und mobile Kulturangebote in dünn besiedelten ländlichen Kreisen häufiger bereits umgesetzt werden.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass Landkreise mit guten Rahmenbedingungen sich häufiger bestimmter „neuer“ Themen annehmen. So geben zum Beispiel Landkreise mit einer positiven finanziellen Entwicklung häufiger an, sich mit Ansätzen wie der Digitalisierung oder der Stärkung Dritter Orte zu beschäftigen. Ähnliches gilt für Landkreise, die größere personelle Ressourcen in den Kulturverwaltungen haben. Diese geben häufiger an, Koordinierungs- und Servicestellen zu betreiben, eine engere Zusammenarbeit mit den Verwaltungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden zu verfolgen und zielgruppenspezifische Angebote zu stärken.

4. Resümee und Ausblick

4.1 Resümee

Die Befragung der Kulturverwaltungen in den Landkreisverwaltungen hatte zum Ziel, einen Überblick über das Kulturangebot in den einzelnen Landkreisen (aus Sicht der Kulturverwaltungen) zu verschaffen und die organisatorischen und strategischen Rahmenbedingungen der Arbeit in den Kulturverwaltungen aufzuzeigen. Übergreifend lassen sich aus der Befragung folgende Ergebnisse ableiten:

Kulturangebote in den Landkreisen: Vielfältige Breitenkultur

In den deutschen Landkreisen gibt es ein vielfältiges und vitales Kulturangebot – in einem breiten Verständnis von Kultur –, welches eher flächig über den Landkreis verteilt ist. Je städtischer ein Kreis geprägt ist, desto eher konzentriert sich das Kulturangebot auf die größeren Orte. Je stärker ein Landkreis ländlich geprägt ist, desto eher verteilt sich das Kulturangebot – in seiner ganzen Vielfalt – über den Raum. Die Angebote reichen von Bibliotheken, Musikschulen, Theatern, Museen, Volkshochschulen, Konzerten, Festivals der unterschiedlichsten Art und Kinos bis hin zu ganz unterschiedlichen Vereinen und soziokulturellen Einrichtungen.

Mehr als Freizeit: Kultur schafft Teilhabe und Zusammenhalt

Die Landkreise verstehen Kulturangebote auch als Orte der Begegnung – sie ermöglichen Teilhabe und schaffen Zusammenhalt. Damit hat Kultur immer auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe, wenngleich eher wenige Landkreise für sich beanspruchen, über die Kultur Diskurse zu lokal relevanten Themen oder Veränderungsprozesse anzustoßen. Gerade in ländlichen Kreisen hat Kultur eine wichtige Funktion als Identitätsstifterin. Brauchtum, kulturelles Erbe und Heimatpflege spielen hier eine größere Rolle als in anderen Räumen.

Kulturaktivitäten: Durch Vereine getragen und oftmals temporär

Eine Vielzahl an Akteuren trägt zum Kulturangebot in einem Landkreis bei. Die vor Ort ansässigen Kultureinrichtungen, aber vor allem Vereine und ehrenamtliche Gruppen übernehmen eine wichtige Rolle als Kulturakteure in den Landkreisen. Zum einen gestalten diese Vereine im Rahmen von Aufführungen, Konzerten, Ausstellungen etc. das Kulturangebot in den Landkreisen mit, zum anderen ermöglichen ihre Aktivitäten eine niedrigschwellige Teilhabe am Kulturangebot. Ehrenamtliche Gruppen und Initiativen sind besonders in eher ländlich geprägten Landkreisen zentrale Akteure in der Bereitstellung von Kulturangeboten.

Über alle Landkreise hinweg gibt es eine breite Vielfalt an Orten für Kulturaktivitäten. Neben den „klassischen“ Orten wie Museen, Theatern und weiteren dauerhaften Ausstellungs- und Veranstaltungsorten finden auch temporäre Kulturveranstaltungen an unterschiedlichen Orten statt (z.B. Schulen, Gemeindehäuser, Parks und Gärten, leerstehende Gebäude).

Zielgruppen: Für wen spielt die Musik (nicht)?

Die Kulturangebote adressieren verschiedene Zielgruppen. Vor allem in stärker ländlich geprägten Kreisen sind Familien eine wichtige Zielgruppe. Doch auch die Touristinnen und Touristen haben hier eine große Bedeutung als Zielgruppe. Obwohl viele Landkreise angeben, spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche zu machen – vor allem im Rahmen von Festivals –, scheinen

gerade Jugendliche oft (zu) wenig im Blick zu sein. Die möglichen Potenziale von Kultur als „Bindefaktor“ vor dem Hintergrund von demografischem Wandel und Abwanderungstendenzen aus ländlichen Regionen scheinen noch zu wenig genutzt zu werden.

Rahmenbedingungen: Demografischer Wandel und Mobilität als Herausforderungen für das Kulturangebot

Das bestehende Kulturangebot wird vor dem Hintergrund schwer zu beeinflussender Rahmenbedingungen bereitgestellt. Dazu gehört der demografische Wandel, der sich in seinen Konsequenzen (auch) beim Personal, im Ehrenamt, das nach und nach wegbricht, und bei den Zielgruppen der Kulturangebote widerspiegelt. Ein oft nur schlecht ausgestatteter öffentlicher Nahverkehr und die in vielen Landkreisen großen räumlichen Entfernungen erschweren die Erreichbarkeit von Kulturangeboten weiter. Diese Herausforderungen gelten besonders in Ostdeutschland und eher in ländlichen Landkreisen. Diese Rahmenbedingungen sind nicht oder nur schwer zu steuern oder zu ändern und stellen eine große Herausforderung dar. Es sind Rahmenbedingungen, die nur in Kooperation der Kulturverwaltung mit anderen Akteuren, verwaltungsintern und -extern, zu bewältigen sind.

Kulturarbeit: Vielfach eher „Kerngeschäft“, selten strategisch verankert, doch es geht auch ganz anders

Die Schwerpunkte der Kulturarbeit der Landkreisverwaltungen umfassen in vielen Fällen die Themen: temporäre Förderung von Kulturprojekten und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus werden Aufgaben im Bereich der Fördermittelberatung und institutionellen Förderung von Kultureinrichtungen sowie einzelne Maßnahmen zur Vernetzung wahrgenommen. Also ein Aufgabenprofil, das im Wesentlichen auf das Kerngeschäft ausgerichtet ist. Dies spiegelt sich auch im Selbstverständnis der Landkreise, besonders relevant sind das kulturelle Erbe, die Heimatpflege und Unterstützungsangebote. Eine strategische und ganzheitliche Ausrichtung der Kulturarbeit im Sinne einer Kulturentwicklungsplanung ist selten. Allerdings gibt es auch Kulturverwaltungen, die eine aufsuchende und stärker aktiv gestaltende Kulturarbeit verfolgen. Neben den personellen und finanziellen Ressourcen, die selbstverständlich Einfluss auf die Aufgabenwahrnehmung haben, beeinflusst auch das Selbstverständnis der Kulturverwaltungen, welche Aufgaben wahrgenommen und vorangetrieben werden.

Das spezifisch Ländliche: Ansprechbar, gemeinschaftlich und kreativ

Vor allem in ländlichen Landkreisen spielen in der Kulturarbeit maßgeblich der persönliche Kontakt und die Ansprechbarkeit der Verwaltungsmitarbeiter*innen eine wichtige Rolle. Diese Kontakte sind in der Regel nicht institutionalisiert, z.B. in Form einer zentralen Anlaufstelle. Ebenso wird ein beteiligungsorientiertes Arbeiten gerade in ländlichen, insbesondere dünn besiedelten und sehr peripheren Landkreisen als wichtig erachtet.

Spezifisch ländlich sind nicht nur bestimmte Arbeitsweisen, sondern auch die Herausforderungen, denen sich die Kulturverwaltungen in ihrer Arbeit stellen müssen. Die Kulturarbeit in diesen Landkreisen ist häufiger von fehlenden bzw. zu knappen finanziellen Finanzmitteln, zu knappen personellen Ressourcen sowie einer geringen Fachkompetenz im Themenfeld Kultur geprägt. Aus den schwierigen Rahmenbedingungen scheint jedoch auch Kreativität zu entspringen, denn diese Landkreise erschließen deutlich häufiger zusätzliche finanzielle Ressourcen aus unterschiedlichen Quellen.

Kooperationen: Entscheidend für ein abwechslungsreiches Kulturangebot

Eine Vielzahl von Akteuren gestaltet das Kulturangebot. Dabei sind die Landkreisverwaltungen ein Akteur neben vielen anderen. Demnach zeichnet sich die Arbeit der Kulturverwaltungen in den Kreisen durch vielfältige Kooperationen aus. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern gehören Kultureinrichtungen, Vereine und Initiativen, andere Verwaltungsbereiche sowie die kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Landkreise, die ihre Kulturarbeit als eher aufsuchend begreifen, kooperieren mit einer größeren Anzahl verschiedener Akteure. Potenzial für eine intensivere Zusammenarbeit gibt es in der Zusammenarbeit mit Stiftungen, kulturellen Dachverbänden, lokalen Unternehmen und Kirchen.

Kulturarbeit braucht Ressourcen: Personal und Finanzen beeinflussen den Gestaltungsspielraum

Knappe Personal- und Finanzressourcen in den Kulturverwaltungen sind die zwei zentralen Hemmnisse für eine gelingende Kulturarbeit. Durchschnittlich stehen den Landkreisen weniger als zwei Vollzeitstellen zur Verfügung, um die Kulturarbeit umzusetzen. Damit ist es schwierig, vielfältige und dauerhafte Kontakte in die disperse Landschaft der Kulturakteure zu pflegen und aufrechtzuerhalten. Landkreise mit einer guten Finanz- und Personalsituation nehmen oft ein breiteres Spektrum potenzieller Aufgaben wahr, arbeiten intensiver mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden zusammen und verfügen häufiger über eine Kulturentwicklungsplanung.

Perspektiven: Kulturarbeit politisch in Wert setzen

Die Kulturarbeit bewegt sich in einem Rahmen, der „an sich“ änderbar sein könnte, aber letztlich nur schwer zu steuern ist. Dazu gehören das Personal (Anzahl und Qualifikation), die finanzielle Ausstattung der Kulturverwaltungen und damit eine Kulturarbeit, die oft in erheblichem Maß auf ehrenamtlichen Schultern ruht. Entscheidende Stellschrauben für die Zukunft der Kulturarbeit in den Kreisverwaltungen liegen zuvorderst in einer besseren Ressourcenausstattung (Personal, Finanzen), aber auch in einer stärkeren Unterstützung durch die Politik. Dies machen beispielhaft offene Antworten in der Befragung deutlich, die folgende Hinweise geben: „Politik muss verstehen, dass alle Ausgaben für Kultur Investitionen in den Standort sind“, „Einordnung der Kultur als existentielle Aufgabe der Kommunalpolitik“, „Kultur als eigene Position erkennen und nicht nur als Beiwerk des Tourismus und Heimatpflege sehen“. Darüber hinaus werden der verstärkte Austausch und eine bessere Zusammenarbeit von Kulturakteuren und Verwaltung als zentral angesehen. Mehrere Landkreise nennen die Abschaffung der „Freiwilligkeit“ der Selbstverwaltungsaufgabe Kultur und den Ersatz durch eine Pflichtaufgabe Kultur als möglichen Ansatz.

4.2 Ausblick

Kultur leistet in ihrer Vielfalt einen großen Beitrag zu verschiedenen gesellschaftlich wichtigen Themen: Identität, Brauchtum, Heimatverbundenheit, Teilhabe und Zusammenhalt. Daher ist es umso wichtiger, die Relevanz von Kultur stärker zu erkennen und ihr Potenzial auch für die Diskussion und Reflexion aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen zu nutzen. Auch in der Diskussion um gleichwertige Lebensverhältnisse gehört Kultur zu den Faktoren, die zur Gleichwertigkeit beitragen und Bleibeentscheidungen unterstützen können.

Ausgehend von den Ergebnissen dieser Kommunalbefragung erscheinen einige Themen besonders relevant für die weitere Vertiefung:

- Beteiligung: Beteiligung spielt in den Landkreisen eine wichtige Rolle. Welches Beteiligungsverständnis liegt der Kulturarbeit in den Kreisverwaltungen zugrunde?
- Kooperation: Die Kreisverwaltungen kooperieren mit vielfältigen und unterschiedlichen Akteuren. Welche Qualität weisen diese Kooperationen auf?
- Kulturpolitik: Kulturarbeit braucht politische Unterstützung. Wie können Kulturverwaltung und Kulturpolitik (besser) zusammenarbeiten?
- Zielgruppe „Jugendliche“: Kulturangebote für junge Menschen scheinen unterrepräsentiert, wenngleich die Kultur vor allem in ländlichen Regionen ein Haltefaktor sein könnte. Wie können junge Menschen (besser) erreicht werden?

In einem nächsten Arbeitsschritt werden im Forschungsvorhaben „Kommunale Kulturarbeit in Landkreisen“ (KoKuLa) die zentralen Ergebnisse der Befragung im Zuge qualitativer Interviews mit ausgewählten Vertreter*innen aus Kulturverwaltungen in den Landkreisen vertieft. Die abschließenden Ergebnisse (2025) zur Ausrichtung, Organisation und Perspektiven der Kulturarbeit in den Kreisverwaltungen münden in Empfehlungen zur zukünftigen Entwicklung der Kulturarbeit in den Landkreisverwaltungen.

5. Literatur

- Brandl, U. (2014). Ländliche Kulturen als Rettungsanker. In S. Franke & H. Magel (Hrsg.), *Ländliche Kultur - unterschätzt!* (Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen Nr. 96, S. 17–20): Hanns-Seidel-Stiftung.
- Bundesverband Soziokultur (Hrsg.). (2021). Thema Land [Sonderheft]. *SOZIOkultur. Zeitschrift des Bundesverbandes Soziokultur*, 31(1).
- Danielzyk, R. (2022). Vielfalt ländlicher Räume: Herausforderungen für kooperative Regionalentwicklung. *Kulturpolitische Mitteilungen*(179), 41–44.
- Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode. (2007). *Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“* (Drucksache 16/7000).
- Drews, K. (2017). *Kulturtourismus im ländlichen Raum an „dritten Orten“ der Begegnung als Chance zur Integration von Kultur- und Tourismusentwicklung: Eine Befragung von touristischen und einheimischen Kulturbesuchern in ländlichen Regionen Niedersachsens*. Universitätsverlag Hildesheim; Olms. <https://doi.org/10.18442/729>
- Gensicke, T. (2014). *Bürgerschaftliches Engagement in den ländlichen Räumen der Bundesrepublik Deutschland - Strukturen, Chancen und Probleme: Strukturanalyse auf Grundlage des Freiwilligensurveys der Bundesregierung*. Forschungsbericht.
- Götzky, D. (2012). *Kulturpolitik in ländlichen Räumen: Eine Untersuchung von Akteuren, Strategien und Diskursen am Beispiel des Landes Niedersachsen* [Dissertation]. Universität Hildesheim, Hildesheim.
- Kegler, B. (2015). Land in Sicht: Kulturarbeit in ländlichen Räumen. *Kulturpolitische Mitteilungen*(151), 52–53.
- Kegler, B. (2017). Ganz nah dran: Ländliche Kulturarbeit zwischen Breiten- und Soziokultur. In W. Schneider, B. Kegler & D. Koß (Hrsg.), *Vital Village: Development of Rural Areas as a Challenge for Cultural Policy / Entwicklung ländlicher Räume als kulturpolitische Herausforderung* (S. 215–224). Transcript.
- Kegler, B. (2020). *Soziokultur in ländlichen Räumen: Die kulturpolitische Herausforderung gesellschaftsgestaltender Kulturarbeit*. kopaed.
- Küpper, P. (2016). *Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume* (Thünen Working Paper Nr. 68). Thünen-Institut für Ländliche Räume. <https://doi.org/10.3220/WP1481532921000>
- Pöschl, A. & Burgdorf, A. (2022). Zwischen Tradition und Aufbruch: Kulturarbeit im ländlichen Raum. *Alternative Kommunalpolitik*(4), 38–39.
- Sievers, N. *Kulturpolitik für ländliche Räume* (Kulturelle Bildung Online). <https://doi.org/10.25529/92552.11>
- Wingert, C. (2018). *Förderung für kulturelle Aktivitäten und Infrastrukturen in ländlichen Räumen: Programme, Akteure und mögliche Synergien* (Kulturelle Bildung Online). <https://doi.org/10.25529/92552.5>

6. Autorinnen

Julia Diringer

ist Stadt- und Regionalplanerin und seit 2017 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Stadtentwicklung, Recht und Soziales“ des Difu tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Kultur in der Stadt- und Regionalentwicklung, innovativen Ansätzen im Kontext ländlicher Entwicklung sowie der Rolle von Kommunen in transdisziplinären Forschungsvorhaben.

E-Mail: diringer@difu.de

Franciska Frölich von Bodelschwingh

ist Stadt- und Regionalplanerin und seit 2001 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Stadtentwicklung, Recht und Soziales“ des Difu tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Stadtentwicklung, Wohnen und Planungsrecht. Darüber hinaus ist sie regelmäßig mit der Konzeption und statistischen Auswertung von Kommunalbefragungen in vielfältigen Themenbereichen befasst.

E-Mail: froelich@difu.de

Dr. Beate Hollbach-Grömig

ist seit 1989 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Institut für Urbanistik.

Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte liegen in Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung, u.a. Fragen des nachhaltigen Wirtschaftens, der Transformation der Innenstädte, der demografischen Entwicklung.

E-Mail: hollbach-groemig@difu.de